

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6688.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 77.

Breslau, Freitag, 31. März 1893.

4. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel laden wir freundlich zum Abonnement auf die „Volkswacht“ ein. Denn es ist notwendig, daß Alle, welche zum Bewußtsein ihrer schlechten Lage gekommen, nur auf ein Blatt abonnieren, welches die Arbeiter-Interessen vertritt. Alle die bürgerlichen und sogenannten unparteiischen Blätter gehen nur darauf hinaus, die arbeitende Bevölkerung über ihre Verhältnisse hinwegzutäuschen, da sie im Solde des Capitalismus stehen.

Darum Genossen, Arbeiter, Proletarier, die ihr zur Wahl einem unserer Candidaten eure Stimme gebt, tretet dafür ein, daß auch eure Presse die weiteste Verbreitung erlangt; dies kann nur durch eine kräftige Agitation geschehen.

Nur die „Volkswacht“ tritt für eure Interessen ein, nur die „Volkswacht“ klärt euch über die Bestrebungen und Ziele der arbeitenden Bevölkerung auf, indem sie das Wesen des Capitalismus und die Noth und das Elend, welches in euren Kreisen herrscht, an den Pranger stellt.

Die „Volkswacht“ verfolgt das socialdemokratische Princip, euch ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen.

Gerade jetzt, wo die Wogen des politischen Kampfes hoch gehen, wo es sich um die Militärvorlage handelt, und die Auflösung des Reichstags fast zweifellos bevorsteht, ist es notwendig, daß die Arbeiterschaft nur auf ein Blatt abonniert, welches sie über Alles genau unterrichtet, und welches allein des Arbeiters Wohl will.

Darum herbei, Genossinnen und Genossen, herbei die gesammte Arbeiterschaft Breslaus,

Schlesiens und Posens zum Abonnement auf die „Volkswacht“. — Möge das Volk wachen über seine Rechte durch die „Volkswacht“.

Das Abonnement der „Volkswacht“ mit der Gratisbeilage beträgt frei ins Haus durch die Colporteurs pro Woche 25 Pf., durch die Post bezogen excl. Abtrag vierteljährlich 3,10 Mark.

Redaktion und Verlag
der „Volkswacht“.

Die unwiderstehliche Gewalt revolutionärer Ideen.

I.

B. G. Die Gewalt revolutionärer Gedanken hat sich mitten im Strome der äußerlich die Herrschaft behauptenden conservativen Gedanken, Einrichtungen und Verhältnisse allezeit und besonders im letzten Jahrhundert bewährt.

Dies läßt sich z. B. erweisen an einem anscheinend so unbedeutenden Moment, das in seinem Wesen so ganz dem Geiste der in Deutschland geltenden Regierungsweise zu entsprechen scheint, nämlich an unserem Unterstüßungswohnstättengesetz, welches wir im vorgestrigen Leitartikel der „Volkswacht“ besprochen, und an dessen bevorstehenden Aenderungen.

Wir müssen etwas weit ausholen, um den tieferinnerlichen politischen Zusammenhang aufzuweisen, in welchem dieses Gesetz mit den revolutionären Gedanken unserer Epoche steht.

Dem, welcher die Geschichte unserer Zeit nur oberflächlich kennt, dem könnte es fast scheinen, als ob sich die Ideengestaltung während der letzten Decennien

unseres Jahrhunderts unmittelbar an die zahllosen revolutionären Gedankenkeime, welche am Ende des vorigen Säculums die Atmosphäre der großen französischen Revolution erfüllten.

Wer sich indessen in die Geschichte der beiden letzten Jahrhunderte vertieft, findet, daß einerseits die revolutionären Ideen, welche am Herde der französischen Revolution aufeinanderprallten, gleichzeitig oder auch schon vorher in anderen Ländern, wo es zu einer gewaltrevolutionären Volksbewegung kam, ans Licht der Öffentlichkeit getreten sind, während andererseits der revolutionäre Gedankensamen sich auch in unserem reactionsgesegneten Jahrhundert unausgesetzt fruchtbar erweisen und auf dem Boden der Gesetzgebung Blüthen und Früchte gezeitigt hat, vielfach ohne daß es so recht ebenso wohl zum Volksbewußtsein als zum Bewußtsein der Gesetzgeber drang.

Einer jener socialpolitischen Gedanken, die so revolutionären Charakters waren, daß sie selbst in der gewaltigen Umwälzung aller politischen und socialen Verhältnisse durch die französische Revolution nur theoretisches Leben, nicht aber praktische Gestalt und Wirksamkeit gewannen, ist die Idee, welche in dem bekannten Verfassungsentwurf Maximilian Robespierres eine hervorragende Stellung einnahm und in folgenden Worten ihren Ausdruck fand:

Die bürgerliche Gesellschaft ist verpflichtet, für den Unterhalt aller ihrer Glieder zu sorgen, indem sie ihnen entweder Arbeit verschafft, oder denjenigen, welche zu arbeiten nicht im Stande sind, Mittel zur Existenz gewährt.

In einer den revolutionären Charakter vom letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts scharf kennzeichnenden Weise war derselbe Gedanke schon einige Jahre früher in dem vom aufgekündeten Despotismus Friedrich II.

Die Tochter des Proletariers.

Roman von Franz Baret.

Autorsirte Uebersetzung von A. Geisel.

54]

Nachdruck verboten.

„Ah — wirklich?“ Sir Aveling hatte durchaus kein Verständniß dafür, daß ein Mädchen wie Folly sich durch einen beliebig auszufüllenden Check verletzt fühlen sollte. — Roland war in seinen Augen ein Thor mit seinem Zartgefühl. Aber er durfte jetzt nicht mit dem armen Schelm rechten! So schwieg er und Roland ging hinaus, um den Groom zu entlassen. Als das hübsche Gefährt davonrollte, fühlte Roland, daß ihm die Augen feucht wurden. Wie glücklich war der doch gewesen, als er vor wenigen Tagen Pferde und Wagen kaufte — und nun — er hätte fast den Groom beneiden mögen für das Glück, Folly sehen zu dürfen. Es war alles so schrecklich und trostlos! —

„Nun, ist er fort?“ empfing ihn der Baron. Roland nickte. Jetzt trat der Kellner ein und Sir Aveling bestellte ein substantielles Frühstück. Als dasselbe erschien, füllte Sir Aveling die Sherrygläser mit den Worten:

„Komm, Roland, Du mußt einen Imbiß nehmen, Du hast's nöthig!“

Roland fuhr sich verstohlen mit der Hand über die Augen; dann erhob er sich leuzend und setzte sich seinem Vater gegenüber an den Tisch.

„Was meinst Du, Roland — sollen wir mit dem Dreihüzug nach Hause fahren?“ fragte der Baron freundlich, während er dem Sohn vorlegte.

„Ja, wenn Du mich haben willst — hier habe ich jetzt doch kein Heim mehr.“

„Unfaim, Junge — Du weißt, daß Du mir stets willkommen bist. Und nun höre mich an, Roland — Du mußt Dir die Sache nicht allzulehr zu Herzen nehmen. Es ist ja eine schlimme Geschichte und der arme John Morrison, dessen ich mich ganz gut erinnere, thut mir bitter leid; aber es läßt sich nicht ändern. Ich will gern zugeben, daß ihm Unrecht geschehen ist — ich weiß es noch wie heute, daß er behauptete, der Hase, den er in der Hand hielt, sei todt gewesen, während Ledgar erklärte, John habe das Thier in einer Schlinge gefangen. John behauptete, er sei ein ehrlicher Mann, und Ledgar, der ihn nie habe leiden können, wollte ihn in's Unglück bringen; aber der eine konnte so gut gelogen haben wie der andere und schließlich war Ledgar doch mein Beamter. Jetzt scheint mir's ja leider selbst so, als ob John im Rechte gewesen, und ich werde es Ledgar eintränken — er ist Schenkewirth im Dorf und ich werde ihm sofort die Schankgerechtfame entziehen! . . . Das hat man davon, wenn man das Ehrenamt als Friedensrichter nach besser Einsicht verwaltert! Wie man's macht, ist's nicht recht und dann — aber Roland, Du trinkst ja gar nicht — der Sherry ist ausgezeichnet.“

Roland leerte sein Glas; Sir Aveling aber fuhr fort:

„Wie dem auch sei, ich werde es mir angelegen sein lassen, sowohl John Morrison wie seine — seine Tochter angemessen zu entschädigen — ich werde mehr thun als man verlangen kann — schon um deinetwillen, mein Junge.“

Roland stand auf und trat an's Fenster, um seine Bewegung zu verbergen, aber er konnte es doch nicht hindern, daß seine Brust vor unterdrücktem Schluchzen bebte. — Der Vater trat neben ihn und legte ihm gütig die Hand auf die Schulter, während er tröstete:

„Beruhige Dich, mein Junge, es wird schon alles wieder gut werden!“

Während der Fahrt nach Schloß Aveling kreuzten die verschiedenartigsten Pläne des alten Barons Hirn. Es verstand sich von selbst, daß die Heirath vor allem geheim gehalten werden mußte. Ein gewiegter Advokat würde das andere schon zu schlichten wissen. Mit Hilfe des Checkbuchs, das Sir Aveling für allmächtig hielt, ließen sich am Ende doch alle Schwierigkeiten ebnen.

Wenn Folly nur nicht auf den Einfall kam, in Schloß Aveling zu erscheinen und Roland bloßzustellen! Im schlimmsten Fall mußte dieser auf einige Zeit nach dem Continent reisen und dadurch verhüten, daß die Nachbarschaft von der fatalen Geschichte Kenntniß erhielt. . . .

Aber Sir Aveling hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Als er am andern Morgen wie gewöhnlich sein Lieblingsblatt, die „Times“, las

regierten Preußen ans Tageslicht gekommen, dem zu jener Zeit in der Schöpfung seines allgemeinen Landrechts ein bedeutender Fortschritt im Gebiete der Rechtsentwicklung gelungen war.

Der Paragraph 2, Titel 19, Theil II, des Allgemeinen Landrechts sagt:

„Dem Staate kommt es zu, für die Ernährung und Verpflegung derjenigen Bürger zu sorgen, die sich ihren Unterhalt nicht selbst verschaffen können. Denjenigen, welchen es nur an Mitteln und Gelegenheit fehlt, ihren und der Ihrigen Unterhalt selbst zu verdienen, sollen Arbeiten, die ihren Kräften und Fähigkeiten gemäß sind, angewiesen werden.“

Aber gerade die revolutionärsten Gedanken erscheinen in den Zeiten ihres ersten Auftretens oft am schwächsten und wirkungslosesten, da ihnen nicht nur in den praktischen Verhältnissen, sondern auch in den herrschenden Anschauungen nicht selten die größten Hindernisse gegenüber standen.

Sowohl das preussische „Allgemeine Landrecht“ wie der Verfassungs-Entwurf Robespierres nahmen die Unterstützung der Hilfsbedürftigen unter die Pflichten des Staates auf und erkannten somit dem Anspruch der Hilfsbedürftigen den Rang eines Rechtes zu.

Dieser Pflicht, sich der Armen anzunehmen, war nun bis dahin der Staat sich niemals bewusst geworden.

Die Armen hatten zwar auch früher Unterstützung gefunden, aber doch hauptsächlich auf dem Wege des Bettelns, auf dem ihnen die private Wohlthätigkeit gutmüthiger Menschen und das Bedürfnis der Kirche entgegenkam, durch ihre angeblich gottgefällige Hilfsbereitschaft bei den Gläubigen Bewunderung und Ehrfurcht zu erwecken.

Aber ebenso wie die staatliche Gesetzgebung während früherer Zeit weit davon entfernt blieb, ein Recht der Armen auf Hilfe anzuerkennen, ebenso wenig that es die Gesetzgebung der Kirche.

Zwar bezeichnete die Reichspolizei-Ordnung vom Jahre 1577 es als eine Pflicht der Gemeinden, ihre Armen zu erhalten. Aber niemand dachte daran, diese Pflicht zu erfüllen; und in Kriegszeiten — besonders in solchen, die, gleich dem dreißigjährigen Kriege, ein Uebermaß von Noth und Elend über weite Landstriche brachten — waren die allermeisten Gemeinden völlig außer Stande, auch nur einen Theil ihrer auf dem Papier der Reichspolizeiordnung stehenden Armenunterstützungspflicht zu erfüllen.

Bei all dem ungeheuren, Jahrhundert auf Jahrhundert überdauernden Kriegselend, das Meere von Blut über alle europäischen Länder ergoß und die besten Reime menschlicher Empfindung erlöschte, ging allgemach auch die Neigung zu privater Fürsorge für die Armen und Gebrechlichen nahezu gänzlich unter.

Dafür machte sich das Bedürfnis geltend, für die als Folge der Kriegsbarbarei überall hin verbreitete Herzlosigkeit irgend eine Art wissenschaftlicher Rechtfertigung zu finden; und diesem Bedürfnis kam der englische Pfaffe Malthus eben nach, der in seinem 1798 erschienenen „Versuch über das Bevölkerungsgeßez“ nachzuweisen sich bemühte, wie weise es die Natur einrichte, wenn sie durch Kriege und Pestilenzen

den überflüssigen Theil der Menschen gewaltsam ausrötte. Er behauptete: „Ein Mensch, der in einer schon occupirten Welt geboren wird, ohne daß seine Familie die Mittel hat, ihn zu ernähren, oder wenn die Gesellschaft seiner Arbeit nicht bedürftig ist, dieser Mensch hat nicht das mindeste Recht, irgend einen Theil der Nahrung zu verlangen. Er ist zu viel auf der Erde; bei dem großen Gastmahl der Natur ist kein Gedek für ihn aufgelegt. Die Natur gebietet ihm, abzutreten und sie verläßt nicht, diesen Befehl selbst zur Ausführung zu bringen.“

Die Brüsseler Vor-Conferenz.

Brüssel, den 26. März.

Die Vor-Conferenz zur Ordnung und Regelung des diesjährigen internationalen Congresses trat um 10 Uhr in der „Maison du Peuple“ (im Volkshaufe) zusammen. Sie wird im Namen der belgischen Arbeiter-Partei von Volbers begrüßt, der auch die Versammlungen leitet. Anwesend sind als Vertreter der schweizerischen Genossen und des schweizerischen Organisations-Ausschusses Greulich und Conzett; als Vertreter englischer Gruppen Mr. Aveling und Frau Aveling-Mary; für die französischen Socialisten Bonnier; für die holländischen Cornelissen, für die belgischen Volbers, Van der Velde, Demblon, Pierron, Servy, Elbers, Bertrand und Desmet; für die deutsche Partei Bebel und Liebknecht. Das englische Parlaments-Comitee, der englische Gewerkschafts-Ausschuß und die englische Fabian-Society (die kathedersocialistische Gesellschaft der Fabier) haben Schreiben geschickt, in denen sie bebauern, sich nicht vertreten lassen zu können, und den Verhandlungen der Conferenz besten Erfolg wünschen.

Nach einer kurzen Discussion, die der holländische Vertreter bezüglich der Festsetzung und einmaligen Verlegung der Vorconferenz und bezüglich der Nichtanwesenheit Seidels anknüpft, wird die erste der Bestimmungen über die Zulassung zum Congress besprochen:

1. Zugelassen zum Congress werden die Arbeiter-gewerkschaften, ferner die socialistischen Parteien und Vereine, die die Nothwendigkeit der Arbeiterorganisation und der Bethätigung der Arbeiter an der Politik anerkennen.

Cornelissen ist für Streichung der auf Bethätigung an der Politik bezüglichen Stelle. Mit allen gegen eine Stimme wird die Fassung dahin präcificirt, daß es heißt: und der politischen Action. Die Bestimmung lautet also:

Zugelassen zum Congress werden die Arbeiter-gewerkschaften, ferner die socialistischen Parteien und Vereine, die die Nothwendigkeit der Arbeiterorganisation und der politischen Action anerkennen.

Diese Fassung schließt die Anarchisten aus, ohne Verschiedenheit der Ansichten über die Art der politischen Action auszuschließen. Die übrigen Bestimmungen wurden unverändert angenommen. Sie lauten:

2. Jede Nationalität prüft die Mandate ihrer Angehörigen, sie fertigt ein Verzeichniß der anerkannten, sowie der allfällig beantragten Delegirten an und übergiebt es sammt den Mandaten dem Bureau des

Organisationscomitees zur Drucklegung und nachheriger Abgabe an das Bureau des Congresses.

3. In Streitfällen über die Zulassung entscheidet zuerst das Bureau des Congresses und, wenn dessen Entscheid angefochten wird, der Congress.

4. Die anerkannten Delegirten erhalten vom Organisationscomitee Karten auf ihren Namen.

Die Sitzung der Vorconferenz wurde nach zweistündiger Mittagspause um 2 Uhr 15 Min. wieder aufgenommen. In der Zwischenzeit sind aus Frankreich noch eingetroffen: die Deputirten Ferroul, Vaudin und Thivrier, und Breton vom Revolutionären Central-Comitee, sodas nun alle französischen Gruppen vertreten sind. Ferner ist Anseele aus Gent angekommen. Während der Verhandlungen, die zu einer Einigung über den Rest der Geschäftsordnung führen, wird ein Schreiben der Londoner Socialdemokratischen Föderation verlesen, welches gegen die Vorconferenz protestirt, woberen Berufung über das Mandat des für die Vorbereitung des Congresses bestimmten Ausschusses hinausgehe und dem Congress nur vorgreife. Es wird geltend gemacht, daß der Protest von falschen Voraussetzungen ausgeht, da die Vorconferenz den Entscheidungen des Congresses nicht vorgreifen soll noch kann, und keine anderen Zweck hat, als die Arbeiten des Congresses zu erleichtern.

Die Geschäftsordnung des Congresses bestimmt:

1. Die Delegirten der verschiedenen Nationalitäten treten am Sonntag der Eröffnung des Congresses Vormittags 9 Uhr, in den ihnen vom Organisations-Comitee bezeichneten Localen zur Mandatprüfung zusammen, gleichzeitig bezeichnen sie ihre Vertreter für das Bureau, Uebersetzer inbegriffen.

2. Um 10 Uhr versammeln sich sämtliche Delegirte im Congresslocal zur Constituirung, Feststellung der Geschäfts- und der Tagesordnung, sowie zur Bestellung der vorberathenden Commissionen. (Nachmittags öffentliche Begrüßung des Congresses.)

3. Der Congress hält täglich zwei Sitzungen um zwar von 9—12 und 3—6 Uhr. Am Sonnabend fällt die Nachmittagsitzung aus.

4. Der Congress ernennt in der ersten Sitzung für jeden Tag einen Präsidenten, der aus den verschiedenen auf dem Congress vertretenen Nationalitäten gewählt wird. Das Bureau, welches Delegirte jeder Nationalität zu enthalten hat, bestimmt aus seiner Mitte die Träger der verschiedenen Functionen (Secretäre, Uebersetzer u.).

Der Congress wird in Zürich vom 6. bis zum 13. August abgehalten werden. Anträge sind bis zum 15. April beim Schweizerischen Vorbereitungs-Comitee einzureichen.

5. Die vorberathenden Commissionen für Fragen der Tagesordnung werden aus Vertretern der Nationalitäten von diesen selbst gewählt.

6. Berichte über Gang und Stand der Arbeiterbewegung in den verschiedenen Ländern werden mündlich entgegengenommen, sie sind dem Organisations-Comitee gedruckt im Format seiner Circulare (Druckfläche einer Seite: 194 Millimeter Höhe und 105

weinte er, der Boden müsse sich unter ihm aufthun — an der Spitze der Heirathsanzeigen stand in fetter Schrift zu lesen:

„Aveling Morrison. Verheiratet am 28. Januar in der St. Olafskirche zu Brompton: Roland Aveling, Sohn von Sir Anton Aveling, auf Schloss Aveling, Surrey; und Folly, Tochter von John Morrison, Sandweg, Mansford, Surrey.“

Noch blieb ihm ein schwacher Trost: „Die Wenigsten werden hier in der Gegend wissen, wer diese Folly ist!“ Aber als Sir Aveling die Zeitung umblätterte, fielen ihm die Vergnügungsanzeigen ins Auge und es sprach für die gute Constitution des Davons, daß er nicht vom Schlage gerührt wurde, als er las:

„Folly, (Frau Roland v. Aveling) im Levity-Theater als Andromeda.

Folly (Frau Roland v. Aveling) in ihren beliebtesten Tänzen.

Dreißigstes Capitel.

Als sich die Thür hinter Roland und seinem Vater geschlossen, hatte Folly aufgeblickt und bemerkend, daß Richard Bane zurückgeblieben, fragte sie kurz:

„Warum gehen Sie nicht auch?“
„Ich werde erst gehen, wenn ich hier nicht mehr nöthig bin.“

Folly strich sich das Haar aus der weißen Stirne zurück und sagte kalt:

„Sie können gehen — ich brauche Sie nicht —

Sie haben gesehen, was zu sehen war, und ich sollte denken, es müßte ihnen genügen.“

„Und doch könnte ich hier noch etwas nützen,“ versetzte der Geistliche, indem er sich John Morrisons Lager näherte und den Kranken aufmerksam betrachtete. Als er jetzt die Decke zurückschob, rief der Wärter beunruhigt und mißtraulich:

„Was soll das, was machen Sie da?“

Richard antwortete nicht sogleich; er glitt mit der Hand prüfend über die einzelnen Gurten und meinte dann:

„Diese Gurten scheinen mir viel zu scharf angezogen zu sein.“

„Behüte Gott, das muß so sein, sonst beschädigt sich der Kranke.“

Statt aller Antwort begann Bane die Gurten mit geschickter Hand aufzuschnallen und zu lockern.

„Seht doch, wie die Gurten dem Armen ins Fleisch schneiden“, sagte er, „wie soll er Ruhe finden, wenn er auf diese Art gebettet ist!“

„Berrückte ruhen niemals — so viel ich mich auf mein Geschäft verstehe.“

„Reider scheint Ihr Euch schlecht darauf zu verstehen, wie man Berrückte human behandelt“, bemerkte Richard, indem er kopfschüttelnd die Leberdecke, an welcher die Gurten befestigt waren, betrachtete.

„Wenn ich hier überflüssig bin, kann ich ja wohl gehen“, sagte der junge Mann grob. „Wie ist's Fräulein? Ich kann mir nicht vom ersten besten dreinreden lassen und wenn der Bahnsinnige losgeschmalt wird, übernehme ich keine Verantwortung.“

„Aber ich“, versetzte Bane kühl.

„Wie? Jetzt wollen Sie ihm auch noch die Hände frei machen, damit er uns alle erwürgen kann?“ rief der Wärter bestürzt.

„So schweigt doch und laßt mich gewähren, wenn Ihr mir nicht helfen wollt.“

Folly, die bisher den Bewegungen Banes mit athemloser Spannung gefolgt war, sagte jetzt plötzlich zu ihm:

„Schicken Sie den Menschen auf der Stelle fort, er soll meinen Vater nicht mehr anzuhören, wenn er ihn mißhandelt hat.“

„Ja habe ihn nicht mißhandelt, Fräulein“, vertheidigte sich der Wärter; „ich thue nur, was in jeder Anstalt geschieht.“

„Um so schlimmer, wenn dem so ist!“ versetzte Richard, in dem er die letzte Gurte lockerte; sehen Sie so ist's besser.“

„Schicken Sie ihn weg, den Wicht“, wiederholte Folly, indem sie mit der Hand über die Striemen an ihres Vaters abgezehrten Armen strich.

„Geduld — vielleicht kann ich den Mann zur Einsicht bringen; wenn wir ihn heute fortschicken, quält er morgen einen anderen Kranken — versuchen wir, ob er sich nicht bessern wird, wenn wir ihn behalten.“

„Ich will mir alle Mühe geben“, lenkte der Wärter jetzt ein, dem um den guten Dienst bange wurde.

(Fortsetzung)

Millimeter Breite) in deutscher, englischer oder französischer Sprache (wo möglich in allen drei Sprachen) zur Vertheilung an die Congress-Delegirten einzureichen.

7. Begehren ums Wort sind schriftlich dem Präsidium zu übergeben.

8. Alle Anträge sind schriftlich einzureichen. Die Anträge der Commissionen, sowie grundsätzliche Anträge, die von wenigstens zehn Delegirten unterstützt sind, werden in französischer, deutscher und englischer Sprache gedruckt und an die Delegirten vertheilt. Grundsätzliche Hauptanträge gelangen erst dann zur Abstimmung, wenn sie gedruckt in den Händen der Delegirten sind.

9. Die Redezeit ist für Berichterstatter 20 Minuten, für andere Redner 10 Minuten. Redner, die über einen Gegenstand noch nicht gesprochen haben, erhalten das Wort vor solchen, die zum zweiten Male sprechen wollen. Mehr als zweimal wird dem gleichen Redner über den gleichen Gegenstand das Wort nicht ertheilt.

10. Anträge, Berichte und Reden werden in's Englische, Französische und Deutsche übersetzt.

11. In der Regel wird nach Köpfen abgestimmt. Bei grundsätzlichen Hauptfragen wird auf Antrag einer Nationalität, nach Nationalitäten abgestimmt.

12. Alle Sitzungen des Congresses sind öffentlich, den Berichterstattern der Presse werden auf Anmeldung hin vom Organisations-Comitee besondere Plätze angewiesen.

In Bezug auf die Tagesordnung erklärt die Konferenz einstimmig, daß sie sich mit den eingelaufenen Anträgen nicht zu beschäftigen hat, deren Behandlung Sache des Congresses ist. Das Vorbereitungscomitee wird ersucht, die Anträge passend zu gruppieren. Es wird beschlossen, daß die Anträge in dem officiellen Congresscircular veröffentlicht werden.

Politische Rundschau. Deutschland.

Compromißliches. Der Reichskanzler Graf Caprivi läßt durch sein Militärpreßbureau Herrn von Bennigsen im „Hamb. Corresp.“ auffordern, sein Angebot einer Präsenzverhöhung von 49 000 Mann noch um weitere 20 000 Mann, also auf 69 408 Mann zu erhöhen, dann würde der Reichskanzler vielleicht mit sich reden lassen. — Sollte Caprivi wirklich mit einem Male geneigt sein, sich etwas abhandeln zu lassen, so müßte er sich schon an das Centrum wenden, denn wie die 40 Nationalliberalen abstimmen, ist für das Zustandekommen der Vorlage ziemlich gleichgültig. Das Centrum aber dürfte einstweilen an dem Denktettel aus dem Kreise Olpe-Meschede genug haben.

„Einigkeit und Klugheit!“ Der Berliner Berichterstatter der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ erzählt in seinem Blatte, Graf Ballestrem, der dem Papste Namens der Centrumpartei deren Jubiläums-Glückwünsche überbrachte, hätte aus dem Munde Leo XIII. die Directive mitgebracht: „Einigkeit und Klugheit, vor Allem Klugheit!“ Das Pindterblatt schreibt dazu: „Ohne auf die Auslegung näher einzugehen, welche in dem Münchener Blatte diesem Dictum gegeben wird,

interessant wäre immerhin, von beglaubigter Seite dessen Richtigkeit verbürgt zu sehen.“ Daß der Vatican schon in der Septennatsfrage seine Mienen hat springen lassen, ist bekannt. Warum soll Leo XIII. nicht auch für die Militärvorlage jüngsten Datums agitiren? Aber er predigt tauben Ohren, nicht wenn er für den Militarismus wirkt, wohl aber, wenn er dem Centrum Einigkeit und Klugheit empfiehlt. Die Einigkeit, das ist Keilheim und Olpe-Meschede, die Klugheit, das ist die volksverwüstende, agrarisch-feudale Interessenpolitik. — In wem schiefher Lage die Fraktionshelden sich befinden, zeigt ihr Versuch, in Sachen Fusangel einzulenken und dem eben erst vor die Thür gesetzten Unhold die Hintertür zu öffnen. Was ihnen bei der Empfänglichkeit des Fusangel für Compromisse vielleicht nicht fehlgeschlagen dürfte. —

Officiöse Stimmungsmache. Der Melinitzschwindel und Baraden-Mumpsch wird in neuer Gestalt von den Agenten der Regierung zur Einschüchterung der Spießer benützt. Der in Wülheim in Baden erscheinende „Amtsverkündiger“ bringt ein „Eingefandt“, welches berichtet, daß die Franzosen diejenigen Medaillen neu prägen, die Ludwig XVI. und Ludwig XV. zur Erinnerung an die in den Jahren 1644—1737 in Baden errungenen Siege über die deutsche Reichsarmee geprägt haben, insbesondere auch die große Medaille zur Zerstörung Heidelbergs im Jahre 1673. Wenn nun die Militär-Vorlage nicht bewilligt wird, dann giebt es überhaupt keine Beweisgründe mehr. —

Ein „Stimmungsbild aus Süddeutschland“ zur Militärvorlage bringt die „Const. Abend-Zeitung“ aus dem Högau. Es ist üblich geworden, wenn in einem Dorfe eine demokratische Versammlung tagt, gleichzeitig die Militärvereine einzuberufen, damit deren Mitglieder nicht von dem verführerischen demokratischen Gifte naschen können. So geschah es auch in dem in Rede stehenden Dorfe. Auf der einen Seite eine freisinnige Versammlung gegen, auf der anderen gleichzeitig eine Militärvereins-Versammlung für die Militärvorlage. Aber aus der Mitte dieser letzteren protestirte man gegen die Aufforderung, für die Caprivi'sche Vorlage einzutreten: es hieß: „wir wollen nicht mehr Militär, wir wollen nur so viel bewilligt haben, wie die Freisinnigen im Reichstage anbieten und wie solches in der „Const. Abend-Zeitung“ näher dargelegt worden ist.“ Der Antrag, zu Gunsten der Militärvorlage zu votiren, wurde darauf einstimmig von der Tagesordnung abgesetzt und abgelehnt. Und dann zogen die Militärvereiner in die — demokratische Versammlung.

Seminaristen als Treiber. Zu der Verwendung von Seminaristen als Treiber bei Barby schreibt Pastor Weißpfod aus Bömmelte bei Barby dem „Boten aus dem Riesengebirge“ Folgendes:

„Es handelt sich bei der erwähnten Jagd um keine gewöhnliche Treibjagd, sondern um eine solche, welcher Kaiser Wilhelm beigemohnt hat. An einem Tage, wo so hoher Besuch in Barby eintrifft, pflegt der Unterricht in allen Schulen, also auch im Seminar, auszufallen. Von einer Verwendung der Seminaristen als Treiber kann keine Rede sein. Wer Kaiser Wilhelm als Schützen in der Nähe sehen will — und deren sind Tausende — dem bleibt nichts weiter übrig, als sich

von den Jagdleitern in die Reihe der Treiber einstellen zu lassen. Dies haben viele gethan, die sich sonst mit Treiberdiensten nicht befassen. Auch die Seminaristen und Präparanden haben von dieser guten Gelegenheit, den Kaiser schießen zu sehen, Gebrauch gemacht und sich freiwillig als Treiber gestellt. Nach meiner Ansicht kann man demnach von einer Verwendung der Seminaristen als Treiber nicht sprechen.“

Das müssen ja sonderbare Seminaristen sein, die sich freiwillig als Treiber stellen! Und daß sie als Treiber angenommen wurden, ist nicht minder auffallend und bezeichnend. Uebrigens ist der Herr Pastor von Bömmelte nicht dazu berufen, den Thatbestand festzustellen. Weshalb schweigt denn die Leitung des Seminars? —

Einem sehr bösen Post haben in Miesä der Stadtrath und die königliche Superintendentur als Kircheninspection geschossen, indem sie unseren 25 Jahre alten Parteigenossen Finkelstein in einem amtlichen Schriftstück aufforderten, sich bis zum 16. April mit seiner 62jährigen Schwiegermutter kirchlich trauen zu lassen, andernfalls man gegen ihn das durch Kirchengesetz vom 1. December 1876 angeordnete Verfahren einleiten würde. Selbstverständlich legte dieser in einem Schreiben gegen das Ansuchen, seine Schwiegermutter heirathen zu müssen, ganz entschieden Verwahrung ein, da er erstens an seiner ihm standesamtlich angeordneten Frau genug habe und zweitens keine Lust habe, sich der Doppelhebe schuldig zu machen. —

Agarische Rechtsreform. Die Generalversammlung der Pommerischen ökonomischen Gesellschaft, einer Gründung der Großgrundbesitzer, welche am 24. d. M. in Stettin abgehalten wurde, verhandelte u. A. darüber, welche Disciplinarmittel sich zur Aufrechterhaltung der Autorität im Wirtschaftsbetriebe empfehlen und beschloß auf Grund des von Herrn Moed-Mühlentamp erstatteten Referats, bei der Staatsregierung zu beantragen, das Strafgesetzbuch dahin abzuändern, „daß jugendliche Verbrecher wegen besonderer Rohheit von dem Strafrichter zu körperlicher Züchtigung verurtheilt werden dürfen.“ Wird diese körperliche Züchtigung auch angewendet werden bei den Junker- und Bourgeois-Sprößlingen, die im Zweikampfe oder im Streite einen Gegner über den Haufen schießen oder niederstoßen, die im Selbstaufschwehre Frauen beschimpfen oder arme Krüppel mißhandeln? U. A. u. g.

Auf die Rechtszustände im Elsaß wirft eine Mittheilung unseres Bruderorgans, der „Elßas-Lothringer Volkszeitung“, besonderes Licht. Es wurde am Freitag eine fünfstündige Verhandlung vor der Mülhauser Strafkammer gegen die Redacteurs der Zeitung gepflogen und die Urtheilsverkündung auf Montag festgesetzt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautet auf 1 Jahr 6 Monate gegen Martin und 8 Monate gegen Bueb. Nun wurde der Zeitung auf Grund der in Elsaß geltenden Preßgesetze verboten, über die Verhandlung zu berichten. „In die Gerichtsverhandlung“, so schreibt das Blatt, „darf Jedermann gegen und sich ruhig Alles anhören, was von Dem oder Jenem gesprochen wird; in der Presse aber darf es Niemand lesen, sonst kommt der Staatsanwalt und faßt den armen Zeitungsredacteur beim Kragen, auch wenn er

Vergessen auf dem Schlachtfelde.

Erinnerung eines verwundeten Russen.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Ich verzweifle daran und vergesse Thränen des Schmerzes. Endlich gelange ich in eine halbseitige Stellung. Ich erblicke etwas Himmel über mir, um mich herum völliges Dunkel. Ich war in einem Gebüsch niedergefunken und nun wird es mir auch klar, weshalb mich meine Kameraden nicht gefunden hatten. Ich fühlte, wie sich mein Haar sträubte. Der Himmel erhellte sich, die Sterne erblakten. Der Mond ging auf. Ich dachte an zu Hause.

Waren das nicht sonderbare Töne? Mir schien es, als seufzte Jemand. Wohlsein Unglücklicher wie ich, mit zerstoßenen Weinen oder eine Kugel im Leibe. Aber ich höre doch das Stöhnen ganz nahe bei mir, gewiß ich war es selbst. Welche Klageklänge, sind denn die Schmerzen so fruchtbar? — Ja, ich leide schrecklich, aber dennoch kommt mir das Uebel nicht zur Befinnung, denn mein Kopf ist so schwer wie Blei. Am liebsten niederlegen und schlafen — schlafen — schlafen. Werde ich jemals wieder erwachen? Aber das ist mir gleichgültig.

Ich legte mich lang auf den Rücken, schloß die Augen und entschlief.

Wie lange mochte ich geschlafen haben, als ich abermals erwachte. Ich versuchte die Augenlider zu öffnen, jedoch ich vermochte es nicht. Die Sonne stand am Himmel, sie brannte mir ins Gesicht.

Gestern, es war doch gestern, wurde ich verwundet. Ein Tag ist vergangen und ich liege noch hier, wie viel Tage wird es dauern, bis ich sterbe? Soll ich mich nicht aufrichten? Nein, besser ist es, ich bleibe regungslos liegen. Das macht, ich habe nicht die Kraft, mich zu erheben.

Ich denke — doch nein, das Denken ist mir nicht möglich, Alles geht in meinem Kopf durcheinander. Es wird nicht mehr lange dauern und ich habe ausgelitten. In dem Schlachtenbericht wird es heißen: Unsere Verluste waren unbedeutend, eine Anzahl Verwundungen, getödtet einer, der Freiwillige Ivanoff. Auch das wird kaum geschehen, es wird einfach heißen; ein Todter. Die Hitze wurde unerträglich. Endlich öffne ich die Augen. Derselbe Himmel, dasselbe Gebüsch, aber es ist Tag.

Ich sehe, ich bin nicht allein, ich habe einen Nachbar, siehe da, es ist ja jener Türke, der große, starke Türke — ohne Zweifel. Es ist seine Leiche.

Neben mir liegt ein Mensch, den ich getödtet habe. — Warum habe ich ihn getödtet? Er ist über und über mit Blut überschwemmt. Weshalb hat ihn sein unglückliches Geschick mir gerade entgegengetrieben? Wer war dieser Mensch? Vielleicht hatte er wie ich eine alte Mutter. Arme Mutter. Vielleicht sitzt die arme Alte vor ihrer Hütte und denkt an ihren Sohn, den Trost ihres Alters.

Nein gewiß nicht, ich wollte ihn nicht tödten. In dessen das ist der Krieg. Ich habe auf Niemand geh, ich selbst habe meine Brust dem Kugeln dar-

geboten. Mein Lebensziel ist erreicht, ich habe nur meine Pflicht gethan.

Aber wie es gekommen? Ist dieser Gedanke nicht unvernünftig. Kann dieser arme Fellaß mehr dafür wie ich? Er ist ein Fellaß, ein ägyptischer Kleinbauer, er trägt die ägyptische Uniform.

Man hat ihn von seinem Ochsenpflug sorgenommen, eingekleidet, mit vielen seines Gleichen dicht wie Heringe auf ein Schiff gepackt und in Konstantinopel ausgeladen, und nun vorwärts in den Krieg. Ob er jemals bis dahin von Rußland oder von Bulgarien gehört hat. Hier hieß es, friß Vogel oder stirb. Hätte er sich verweigert, so wären die schrecklichsten Prügel oder drei Loth Blei in die Brust sein Loos gewesen. Dann der lange saure Weg von Stambul nach Kaffischul. Hier ins Gefecht, wir haben sie angegriffen, sie haben sich zur Wehr gesetzt.

Sein Hinterlader hat uns nicht geschreckt. Er hatte seine Courage verloren; warum hatte er nicht mehr Muth gegen einen jungen schwächlichen Soldaten wie mich, den er mit einer einzigen seiner beiden großen braunen Hände hätte abwehren können. Hat er nicht selbst Schuld?

Bei alledem quälte mich schrecklicher Durst. Hätte ich nur einen einzigen Tropfen Wasser. Doch wem? glücklicher Gedanke. Der Türke dort hat eine Fellaßflasche um. Hoffentlich hat er Wasser darin. Mein Entschluß war gefaßt und ich schleppte mich vorwärts.

(Schluß folgt.)

nichts Anderes gethan hat, als eine Lebermann zügliche, öffentliche Thatsache genau und ohne Zuthat oder Aenderung nachzuerzählen. Unergründlich wie Gottes Weisheit sind auch die Tiefen unseres einzig dastehenden Breßgäckeres."

Ein Gegenwärtbild. Der „Voss. Ztg.“ entnehmen wir folgende kurze Notiz:

„Aus Deuthen (Oberschlesien) wird uns drablich gemeldet: Aus dem benachbarten Groß-Dombrowla wurde eine Arbeiterfamilie, die seit zwanzig Jahren dort angelesen ist, ausgewiesen. Aus Verzweiflung ertränkte der Mann seine blinde Ehefrau und erhängte sich dann selbst."

Die Ehe als Handelsgeschäft der „vornehmen“ Leute. „Für seine Familien!" so lautete die Ueberschrift einer Annonce der „Bremer Nachrichten", die folgenden Wortlaut hatte: „Für einen Grafen, Gutsbesitzer, Rittmeister der Landwehr, Kammerjunker an einem deutschen Hofe, 38 Jahre; ferner für einen activen Hauptmann, nächstens Major, Baron, 42 Jahre; sowie für einen adeligen Dragoner-Offizier, 26 Jahre alt, werden seine reiche Damen behufs Verehelichung gesucht. Eltern oder sonst Angehörige werden gebeten, vertrauensvolle aufrichtige Mittheilungen unter Chiffre „Adel" in der Annoncen-Expedition von Wilhelm Scheller, Kaiser Wilhelm-Platz 1, zur Weiterbeförderung abzugeben. Größte Verschwiegenheit auf Savaliens-Ehrenwort, feinste Anknüpfung zugesichert." — Den „Ebeliten der Nation", bemerkt sehr richtig die „Bremer Bürger-Zeitung", erscheinen die zwar bürgerlichen, aber schwer reichen Bremer Patricierskinder wohl recht begehrenswerth, können sie doch mit deren Schätzen ihre schimmelig gewordenen Wappenschilder neu vergolden. Dafür tauschen die „feinen Familien" Bremens hochklingende „vornehme" Namen für ihre Töchter ein, und so ist beiden Theilen geholfen, das Geschäft ist gemacht! Wie ritterlich hoch die edlen Kämpen Stumm, Stöcker, Bachem und Richter zu Felde zogen gegen die bösen Socialdemokraten, die angeblich die Ehe und andere „heilige" Institutionen zu vernichten streben; wie sie diese Palladien der bürgerlichen Gesellschaft gegen die verfluchten Umstürzler verteidigten!

„König Stumm" findet Nachahmung unter den Agrariern. Wie, der freisinnige „Neue Öörl. Anzeiger" mittheilt, soll seitens einiger Großgrundbesitzer den von ihnen beschäftigten Leuten sofortige Arbeitsentlassung angedroht sein, wenn sie ferner den „Neuen Öörl. Anzeiger" lesen. Der „Neue Öörl. Anzeiger" knüpft an seine Mittheilung die folgenden Bemerkungen: „Wir bitten dringend um Namensangabe solcher Großgrundbesitzer. Wir haben ein großes Interesse daran, sie kennen zu lernen. Die Maßregel bietet uns ein unschätzbares Material zu den bekannten Klagebüchern, daß Arbeiter nur schwer und nur zu hohen Preisen zu beschaffen sind. Zu Wahlzeiten werden diese abhängigen Arbeitermassen auf Leiterwagen u. zu den Wahllokalen gefahren, um nur zu oft gegen ihre eigenen Interessen Stimmzettel unter der Controle des gnädigen Herrn abzuliefern. Jetzt wird denselben Arbeitern von ihren gnädigen Herrn vorgeschrieben, welche Zeitung sie in ihrer freien Zeit lesen können. Da wundern sich diese Großgrundbesitzer auch noch, daß die Arbeiterfamilien nach den Städten hingehen." Auch in anderen Theilen des Reiches suchen die Dorf-gewaltigen zu verhindern, daß oppositionelle Zeitungen in die landwirtschaftlichen Kreise eindringen. Zu diesem Zweck werden reinliche Mittel nie angewandt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der zweite Parteitag der galizischen Socialdemokratie in Krakau wurde durch folgende Polizeirüchchen beehrt. Eine Stunde nach Beginn der Beratungen im Sitzungssaale des hiesigen Gemeinderaths am 25. März 1893 erschienen zwei Polizeicommissare, welche den Congreß auf Legalität in Bezug auf § 2 des österreichischen Vereinsgesetzes, welcher Versammlungen für eingeladene Gäste ohne polizeiliche Anmeldung gestattet, zu prüfen. Die Prüfung dauerte ungefähr eine halbe Stunde und wurde auf die peinlichste Art ausgeführt. Die Herren Commissare gingen mit den fünf Einladenden im Saale herum (etwa 150 Personen waren anwesend), und verlangten von Jedermann die Legitimation. Wenn ein examinierter Einladender den Namen, Vornamen oder Beruf eines Gastes nicht kannte, wurde das sofort notirt, sogar die Namen der Frauen wurden von den ritterlichen polnischen Polizeicommissaren (sprichwörtlich ist ja die polnische Ritterlichkeit) nicht verschont. Gerichtsverhandlung wegen Uebertretung des § 2 des V. G. folgt. Am Schluß der peinlichen Scene des Handelns und

Streitens mit den zielbewußten Polizeicommissaren wurde der Congreß als aufgelöst erklärt. Sofort erklärte der Redacteur des Arbeiterblattes „Naprzód" Genosse Daszypski, daß die Delegirten Nachmittags im Redaktionslocale zusammenkommen mögen, wo sie weiter berathen werden. Damit dem ganzen Vorgehen nicht der Stempel einer ekligen Polizeimache fehle, kürzte im Augenblick des peinlichen Prüfens ein Polizeispizel in den Saal und stand schon zwei Schritte vom Polizeicommissar entfernt. Die Genossen schrieen sofort: „Hier ist Einer ohne Einladungskarte", was allerdings den Polizeicommissar verdroß. Wäre das nicht bemerkt worden, so könnte als Auflösungsgrund auch die allgemeine Zugänglichkeit der Versammlung geltend gemacht worden.

Keine Niedergelagenheit war sichtbar, als der zitternde Polizeicommissar die Auflösung verkündete, die höchste Empörung, Aufregung und Entschlossenheit klang aus den hundert Kehlen, welche „Schande, Schmach!" riefen, und dann unter Absingen des Arbeiterliedes „Die rothe Fahne" den Saal verließen. Circa 50 Delegirte vertraten die Städte Biala, Wien, Krakau, Lemberg, Stanislaw, Przemyśl, Neu-Sandee.

Rußland.

Hier herrscht ein furchtbarer Nothstand. Finnland ist durch eine Hungersnoth heimgejacht. Trotzdem wüthten die Maulwürfe der Czarenthums überall. Auch in Türkisch-Armenien sind keine Sendboten, Dank dem Rubel auf Reisen, thätig, um der Türkei Verlegenheiten zu bereiten. Die griechisch-katholische Pfaffheit sieht in Rußlands Solde. So ist eine Nachricht der „Vossischen Zeitung" zu verstehen, daß der armenische Bischof von Musch verhaftet wurde, unter dem Verdachte, „Organisator einer revolutionären Bewegung" zu sein. Väterchen ist revolutionär vom Wibel bis zur Zehe. Aber er darf sich dann auch nicht beklagen über eine Gegenrevolution.

Frankreich.

Da der Finanzminister die Forderungen der Jüdholz-Arbeiter von Pantin bewilligte, so dürfte die Arbeit am 27. d. Mts. allgemein wieder aufgenommen worden sein.

Jules Ferry ist todt, es lebe — Challemel-Lacour! Ferry, der seine Wahl zum Präsidenten des reactionären Senats nur etliche Wochen überlebt hat, ist am 27. d. M. durch Challemel-Lacour, einen fischblütigen Bourgeois-Republikaner ersetzt worden. Blanc bonnet, bonnet blanc, gehüpft wie gesprungen! Der Senat wird auch unter dem neuen Präsidenten ein Hemmschuh des politischen und socialen Fortschritts sein, dazu geschaffen, die Gesetzgebung mit einer ganzen Tonne capitalistisch-rückschrittlichen Deles zu salben.

Dem Handelsministerium ist der Plan für die Welt-Ausstellung im Jahre 1900 zugegangen. Die Architekten wählten als Ausstellungsplatz außer dem Marsfeld ferner: 1. den Theil des Tuilleries-Gartens zwischen der Place de la Concorde und der Passage, welche die Rue Castiglione mit dem Pont de Solferino verbindet; 2. die Seine, überdeckt von dem Pont de Solferino bis zum Pont des Invalides; 3. den Park des Industriepalastes; 4. den Quai d'Orsay mit den Esplanaden.

Arbeiterbewegung.

Aufruf

an die Hausdiener, Geschäftsdienner, Bäcker, sowie alle Berufsgenossen Deutschlands!!

Es sind bereits über 6 Monate verfloßen, seit in Berlin die erste Conferenz aller im Handelsgewerbe angestellten Hausdiener wie Handlungsgehilfen stattfand. Diese am 11. September 1892 stattgefundene Conferenz war nicht etwa das Product der Bestrebungen einzelner Personen, sondern aus einer durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gebotenen Nothwendigkeit hervorgegangen. Die Hausdiener sind zu der Erkenntniß gelangt, daß auch sie, gleich allen übrigen gewerblichen Arbeitern vom Capital ausgebeutet werden, daß sie ebenfalls unter der Misere der Krisen der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, und am Hungertuche nagen, wenn sie ihr Chef auf die Straße wirft. Sie haben aber auch zugleich erkannt, daß sie gleich den übrigen Arbeitern sich zu organisiren haben, daß sie einzeln dem Capital machtlos gegenüber stehen. Diesen Gedanken zu verwirklichen war der Zweck obiger Conferenz. Die anwesenden Vertreter der Handelsangestellten Deutschlands waren sich darin einig, daß nur durch ein gemeinsames Handeln, durch starke Organisationen in den einzelnen Orten es möglich sei, etwas zu erreichen und der Ausbeutungswuth des Capitals einen Damm entgegen zu setzen. Das Resultat dieser ersten Conferenz wurde in folgender Resolution niedergelegt:

Die Conferenz beschließt auf Grund der entgegen-genommenen Situationsberichte, um die Agitation unter den Berufsgenossen zu fördern:

1. An allen Orten Deutschlands, wo sich Berufsgenossen befinden, sind Vertrauensmänner zu wählen.
2. Wählt die Conferenz ein Agitationscomitee mit dem Sitz in Berlin.
3. Verpflichtet die Conferenz die zu wählenden Vertrauensmänner, das Agitationscomitee materiell zu unterstützen und demselben regelmäßig über den Stand der Bewegung an ihrem betreffenden Orte Bericht zu erstatten.
4. Das Agitationscomitee hat ebenfalls in eigenster Weise öffentlich über seine Thätigkeit u. s. w. Kenntniß zu geben.

Collegen! Die Commission hat sich bisher die größte Mühe gegeben, um mit den auswärtigen Hausdienern und Berufsgenossen in Verbindung zu treten; leider bis jetzt nur mit geringem Erfolg. Die auswärtigen Collegen lassen trotz wiederholter Mahnungen nur selten oder gar nichts von sich hören; sie verharren in ihrer Gleichgiltigkeit und überliefern sich widerstandslos dem Capital als Ausbeutungsobject. Collegen! Soll das so bleiben, wölft Ihr weiter die Hände in den Schooß legen und müßig zusehen, wie andere für Euch die Kastanien aus dem Feuer holen, wölft Ihr mit gekreuzten Armen dastehen, derweil Eure Arbeitsbrüder tagtäglich kämpfen und kein Opfer scheuen, um den endgiltigen Sieg der Arbeiterfrage herbeizuführen? Oder meint Ihr, es geht auch ohne uns? Es käme so alles von selbst ohne unser Dazuthun?

Collegen! Hausdiener! Was wir erreichen wollen, müssen wir durch uns selbst im schweren Kampfe zollweise dem Gegner abringen, unermülich müssen wir auf der Wacht sein, um das einmal Errungene uns nicht wieder entreißen zu lassen. Schon ist man bei der Arbeit, das Bruchstück der Socialreform, genannt Sonntagsruhe, uns zu verkürzen, und vollständig illusorisch zu machen. Durch einen Erlaß der Minister für Handel und Gewerbe und des Innern sind sämtliche Oberpräsidenten aufgefordert worden, Erörterungen herbeizuführen über die neuen Vorschriften der Sonntagsruhe auf Grund der gemachten Erfahrungen und nach Anhörung der Betheiligten. Grundsatz soll bleiben, den im Handelsgewerbe beschäftigten Personen eine wirksame Sonntagsruhe zu gewähren, aber den Gewerbetreibenden sollen nicht größere Verluste und Schäden erwachsen, als zur Erreichung dieses Zieles unvermeidlich ist. Das ist alles sehr schön, aber wir kennen unsere Papphülle. Mag der Gehilfe, mag der Geschäftsdienner auch noch des Sonntags Nachmittags sich plagen, wozu braucht er auch Erholung, es genügt, wenn sein Prinzipal sich selbige gewähren kann.

Collegen! Unter solchen Umständen ist es dringend geboten, daß wir uns zusammenscharen, um unser gutes Recht zu wahren.

Wir rufen Euch nochmals zu: Organisirt Euch! ruft Versammlungen ein und wählt Vertrauensleute, welche an dem betreffenden Orte Eure Sache wahrzunehmen haben. Die gleiche Lage, die gleichen Interessen verbinden uns; wir sind Brüder, und brüderlich und geschlossen müssen wir kämpfen gegen den gemeinsamen Feind der Arbeiterfrage, gegen das übermächtige Capital.

Wir werden uns erlauben, Euch von Zeit zu Zeit über die Bewegung unserer Collegen mittels eines Correspondenzblattes zu unterrichten, um auf diese Weise eine Brücke zu erbauen, welche uns durch ganz Deutschland eine Verbindung ermöglicht. Wir erwarten aber auch von Euch, Collegen, daß Ihr nunmehr endlich das Schweigen brecht. Treiet heraus aus Eurer Reserve und nehmt theil an dem Kampfe für unsere gerechte Sache.

Mit collegialem Gruße
Die Agitations-Commission der Handels-Angestellten.

Alle Zuschriften sind zu richten an
Kasler, Hausdiener,
Berlin C., Burgstraße Nr. 18.
Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck dieses Aufrufes gebeten.

Berliner Neuigkeiten.

(Ein entsetzliches Eisenbahn-Unglück) hat sich am Sonnabend Nachmittag auf dem Hofe der Hauptwerkstatt zu Tempelhof zugetragen. Dort arbeiteten vier Mann, unter diesen der in der Arndtstraße zu Berlin wohnende Schlosser Weiland an einem Wagen. Der letztere saß mit einem anderen unter dem Wagen, um vier Schrauben zu befestigen. Ein Haltesignal war, wie gewöhnlich, inmitten der Schienen durch den Werkmeister und Borarbeiter aufgestellt worden. Trotzdem fuhr plötzlich eine Maschine an den Wagen heran. Zwei Arbeiter konnten noch rechtzeitig bei Seite springen, der dritte fiel der Länge nach zwischen die Schienen und blieb unversehrt, während Weiland quer über dem Geleise zu liegen kam, über den Rücken gefahren wurde un-

nach einigen Athemzügen starb. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Rangirmeister, der selbst auf der Maschine aewelen sein will, das Galtesignal nicht gesehen hat. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. März 1893.

Also doch!

R. S. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir vor nicht langer Zeit in einem Leitartikel: „Die Steuervorlage im Stadtparlament“ von den verschiedenen Entwürfen sprachen, welche gegenwärtig den Stadtvätern viel Sorge machten. Da war die Closetsteuer- und die Miethsteuer-Vorlage, welche das Deficit von den bekannten 4 Millionen decken sollte. Wir sagten damals bei Besprechung dieses Projects: laßt sie fallen, und erhöht gleich den Zuschlag zur Staatssteuer von 110 auf 150 Procent, denn die directe Steuer ist das kleinere Uebel als die indirecte Abgabe an Wohnungen u. s. w.

Der in der letzten Stadtverordneten-Sitzung eingebrachte Antrag des Stadtverordneten Morgenstern, betreffend den Canalanschluß an sämtliche noch nicht bis jetzt berücksichtigte Häuser und speciell die einzuführende Mieths- resp. Fenstersteuer ist einem Staatsauschuß überwiesen worden. Diese Ueberweisung war so gut wie das Begräbniß der Vorlage — und richtig — in der Sitzung dieses Ausschusses wurde einstimmig beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung zu empfehlen, dies Deficit durch die erwähnte Erhöhung auf 150 pSt. zu decken.

So leicht wird der Magistrat und die Versammlung nicht darauf eingehen wollen, denn nicht, daß es ihnen darum zu thun wäre, daß nun die Steuern beträchtlich bei den ohnedies nicht rosigen Zeiten höher werden, — nein, sondern man sagt sich: wenn die directen Abgaben so hoch sind, dann ziehen nicht mehr viel reiche Leute nach Breslau, weil die ja bekanntlich sich gern vor Steuern brücken.

Man darf nun gespannt sein, was für eine Stellung in dieser Frage unsere Stadtverordneten einnehmen werden. — Wohl oder übel wird ihnen nichts anderes übrig bleiben, als dem Wunsche des Staats-Ausschusses Rechnung zu tragen.

Dann aber bleibt die Frage offen: Wie werden sich die Herren zum Rechte des Bürgers verhalten, der diese hohe Summen zahlen muß, damit das Damokles-Schwert des Stadtbankrotts das gute Breslau verschont? — Wir verlangen hier nochmals, daß das Wahlrecht ungeschmälert einem jeden Steuerzahlenden gegeben werden soll.

Die Vertreter im Stadtparlament müssen sich doch selbst sagen, daß dem Arbeiter wenigstens etwas geboten werden muß als Equivalent für die nunmehrige Erhöhung; die Herren werden doch unmöglich glauben, daß sogar die dann eintretende procentuale Verminderung der Wahlberechtigten am Plage wäre.

Die „Volkswacht“ war die erste Breslauer Zeitung, welche die Dinge so erfaßt, wie sie lagen, und trotzdem ihr Leserkreis sich nicht aus Wohlhabenden zusammensetzt, diese 150 pSt. Zuschlag anempfahl, da ihr Parteiprincip gegen alle indirecten Steuern Front macht.

Jetzt aber verlangen wir auch für unsere Kreise das Wahlrecht, eine Forderung, die sicher nicht zu groß ist, wenn man die pecuniären Opfer in Betracht zieht. — Denn wenn der niedere Stand zahlen soll, so soll er auch Rechte eingeräumt bekommen, vor Allem solche, die er zu verlangen berechtigt ist.

Möge dieser Ruf nach Gerechtigkeit nicht tauben Ohren gelten, sondern hier zeige man, daß, wenn man Steuererhöhungen vornehmen kann, auch dem Wunsche der Bevölkerung, speciell der bis jetzt stiefmütterlich Behandelten, Rechnung zu tragen im Stande ist.

Unsere Stadtverwaltung rühmt sich ja sonst, nur das Wohl der mit „beschränktem Unterthanenverstand“ Begabten zu wollen und zu fördern. Hier giebt sich die Gelegenheit es zu beweisen.

Hic Rhodus, hic salta!

Die mitteleuropäische Einheitszeit

Die Sonne war bisher der Regulator, welcher die Zeit in Deutschland regelte; jedoch am 1. April soll ein anderes Verhältniß eintreten, da durch Reichsgesetz eine einheitliche Zeitbestimmung in Kraft tritt. Im großen Ganzen wird die Erfüllung dieser Gesetzbestimmung naturgemäß ohne jede auffällige Erscheinung in das bürgerliche Leben übergehen. Die Verschiedenheit der Ortszeit hat sich allerdings auch schon recht störend für das Verkehrsleben bemerkbar gemacht, aber auch die neue Zeiteinteilung dürfte nicht ohne Nachteile sein. Das Vor- oder Nachrücken der Uhren zur mitteleuropäischen Zeit richtet sich, je nach der westlichen oder östlichen Lage des Ortes zum 15. Längen-

grade östlich von Greenwich. Dieser Meridian geht bekanntlich ungefähr durch Stargart in Pommern und Görlitz in Schlesien; westlich von dieser Mittagslinie zeigt die Ortszeit für jeden Längengrad eine Plusdifferenz, östlich eine Minusdifferenz von je 4 Minuten. Nach den Uhren von Stargart und Görlitz werden nun die anderen Uhren in Deutschland sich richten müssen; und zwar müssen demzufolge die von diesen Orten östlich gelegenen Orte, ihre Uhren zurückstellen, die westlich gelegenen aber vorstellen. Zurückstellen muß keine Uhren

Breslau	um 8 Minuten	8 Sekunden
Beuthen	" 15 "	44 "
Bunzlau	" 2 "	16 "
Grünberg	" 2 "	— "
Legnitz	" 4 "	40 "
Reiße	" 9 "	— "
Glas	" 7 "	— "
Langenbielau	" 7 "	— "
Kamitz	" 7 "	— "
Walzburg	" 6 "	— "
Schweidnitz	" 6 "	— "
Brieg	" 10 "	— "
Neustadt	" 10 "	— "

Die Nacht vom Freitag, den 31. März bis zum Sonnabend, den 1. April wird somit allen den Behörden und pünktlichen Privatleuten, die es mit der Erfüllung gesetzlicher Pflichten genau nehmen, Gelegenheit geben, ein deutsches Reichsgesetz zu vollziehen, welches an der Zeitenuhr Veränderungen vollzieht. Man vergesse nun aber auch nicht, daß hier in Breslau um rund 9 Minuten vom 1. April ab die Eisenbahnzüge früher abgehen; desgleichen werden die Posttransporte um ebenso viel früher abgelassen. Auch in Fabriken, Werkstätten und Läden wird nun die Arbeitszeit eher beginnen, dafür natürlich um ebenso viel eher beendet sein. Unseren Schulcandidaten dürfte aber, sofern ihre Wohnorte östlich vom Mittags-Meridian liegen, je weiter sie davon weg sind, je unangenehmer die neue Zeitbestimmung sein. Pädagogen und Aerzte wenden sich immer mehr der Ansicht zu, daß unsere Schulen zu früh beginnen. Sollte nach dem 1. April der Schulanfang für 7 und 8 Uhr beibehalten werden, so würde das nach der neuen Zeitbestimmung einen früheren Schulbeginn von, in einigen Orten, bis zu einer halben Stunde, gegen früher nach der Sonnenzeitberechnung bedeuten. Unseres Erachtens würde den Kindern im Alter der Entwicklung damit entschieden zu viel zugemuthet. Die westlich gelegenen Orte stehen sich dagegen in Bezug auf die künstliche Beleuchtung in den Morgenstunden und in Rücksichtnahme auf das Schlafbedürfniß besser. Für erwachsene Leute bringt wohl das frühere Aufstehen wenig Schaden, den Kindern ist aber die Morgenruhe ein Bedürfniß. Also was des Einen Profit, ist des Andern Nachtheil, so auch hier bei den westlich und östlich gelegenen Orten in Deutschland bei der neuen Zeitbestimmung.

[Landagitation.] Die Parteigenossen, welche sich an einer Landagitation beteiligen wollen, werden ersucht, sich bis Freitag Abend unter Angabe ihrer Adressen bestimmt zu melden, später sich meldende Genossen können nicht berücksichtigt werden. Tag der Agitation und Sammelpunkt werden noch bekannt gegeben. W. Langner, Trebnitzerstraße Nr. 14.

[Zum Wohnungs-Wechsel.] Die Räumung der Wohnung seitens des abziehenden Miethers muß beendet sein: 1. bei kleinen, d. h. aus höchstens zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen am ersten Quartaltage, 2. bei mittleren, d. h. aus drei bis vier Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen, am zweiten Quartaltage bis 12 Uhr Mittags, 3. bei großen, d. h. aus mehr als vier Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen, am dritten Quartaltage um 12 Uhr Mittags. Die zu 2 und 3 nachgelassene Bergünstigung einer verlängerten Räumungsfrist wird den betreffenden Wohnungsinhabern aber nur mit der Maßgabe gewährt, daß a) bei Wohnungen, welche aus drei Wohnzimmern und Zubehör bestehen, ein Wohnzimmer, b) bei Wohnungen von mehr als drei Wohnzimmern und Zubehör zwei Wohnzimmer schon am ersten Quartaltage vollständig geräumt und dem neu einziehenden Miether für die Unterbringung seiner Möbel und Effecten zur Verfügung gestellt werden. Fallen Sonn- und Feiertage in die bestimmte Umzugszeit, so soll an solchen Tagen die außerdem vorhandene Verbindlichkeit des Miethers ruhen. Das königliche Polizei-Präsidium hier selbst hat anläßlich des diesjährigen Osterfestes bekannt gegeben, daß mittlere Wohnungen bis zum 4. April, 12 Uhr Mittags, und große Wohnungen bis zum 5. April c., 12 Uhr Mittags, zu räumen sind.

[Petition.] Die Bewohner des Döfens von Breslau und Umgegend haben an die Direction der elektrischen Bahn eine Petition gerichtet, um eine Ver-

längerung der elektrischen Bahn nach den Kirchhöfen von Rothkreischam oder nach Tichanisch zu erreichen.

[Vom Honigmarkt.] Der alljährlich am Gründonnerstag stattfindende Honigmarkt war auch heute gut besucht. Wie der Honig resp. die Honigfemmeln mit dem Gründonnerstag im Zusammenhang steht, dürfte freilich so manchem nicht klar, sein ganz besonders vielleicht denen, welche diese alte Sitte ausüben. Ja, alt ist dieser Gebrauch in der That und wenn in unseren christlich-civilisirten Zeiten die Honigfemmel die erste Geige am Gründonnerstag spielt, so gehörte der Honig in vorchristlicher Zeit schon zu den Gebräuchen, welche die Völker auf religiösem Gebiete besaßen.

[Zur Baupolizei-Verordnung.] Mit Rücksicht auf das am 1. April d. J. erfolgende Inkrafttreten der Baupolizei-Verordnung vom 5. December 1892 werden alle theilnehmenden Personen darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 2 dieser Verordnung die Anträge auf Ertheilung der baupolizeilichen Genehmigung an die Baupolizeibehörde, d. i. an das königliche Polizei-Präsidium (nicht, wie bisher, an die Stadtbau-Deputation) einzureichen sind. Zugleich wird ausdrücklich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von jetzt an nur solche Bauanträge Berücksichtigung finden können, welche den Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 5. December v. J. entsprechen. Bauanträge, welche in formeller Beziehung den Vorschriften des § 2 a. und b nicht entsprechen, werden ohne besonderen Bescheid den Antragstellern zurückgegeben werden.

[Vom Lobe-Theater.] Das heutige Auftreten Hermann Müller's in „Der Erbförster“ ist das vorletzte des beliebten Künstlers, welcher sich Sonnabend wieder von Breslau verabschiedet. Morgen Freitag beginnt der Billet-Vorverkauf zu der Sonntag, den ersten Osterfeiertag, stattfindenden Premiere von „Das Majorat“. Die Erst-Aufführung dieses neuen Schauspiels am Lessings Theater in Berlin erfolgt um nur einige Tage später als die hiesige Erst-Aufführung am Lobe-Theater.

Für den aus seiner Stellung geschiedenen Herrn Wallner tritt Herr Kammerer als Directions-Stellvertreter und administrativer Leiter bei Director Witte-Wild ein.

[Alarmirung der Feuerwehr.] Am 28. ds., Abends 10 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Brauerei „Zum alten Weinstock“ am Christophorplatz und um 11 Uhr nach Bismarckstraße 32 gerufen, woselbst kleinere Feuer ausgebrochen sein sollten. In keinem der beiden Fälle brauchte die Feuerwehr in Thätigkeit zu treten.

[Straßenarbeiten.] Mit dem Legen von Gas- und Wasserrohren ist bereits auf einzelnen Straßen begonnen worden.

[Verhaftung.] Festgenommen wurde ein Arbeiter, der seiner Schwester Schmuckfachen, im Werthe von ungefähr 100 Mk. gekohlen hat.

[Polizeiliche Meldungen.] In das Polizeigefängniß wurden am 28. d. Mts. 38 Personen eingegeliert. — Gestohlen wurden: Einem Kellner auf der Siebenhufenstraße ein graubrauner Winterüberzieher. Abhanden kamen: eine goldener Siegelring, eine dreireihige Korallenkette mit goldenem Schloß, ein Portemonnaie mit 4.80 Mk. Inhalt. — Gefunden wurden: ein goldener Trauring und ein Regenschirm.

Schlesien.

** **Legnitz.** Am 23. d. Mts. hatten sich vor der hiesigen Strafkammer unter anderem der Zimmermann Friedrich Bergmann und Cigarrenmacher Carl Riedel aus Haynau wegen gemeinschaftlichem schweren Diebstahl zu verantworten: Vom Freitagsonnabend vorigen Jahres bis Anfang December wurde von denselben Folgendes gestohlen: 1 Kettenhund, 3 Schafe, 1 Raib „8 Monate alt“, 1 Saß Geiride, welchen sie dann noch fischen lassen mußten, weil sie der Sohn des Eigenthümers verschleuderte, 19 Gänse, 4 Hühner, 4 Kaninchen und 2 Schweine. Die Beute soll immer sofort auf dem Felde geschlachtet und zu gleichen Theilen getheilt worden sein, auch will jeder seinen Theil selbst verzehrt haben; das Urtheil lautet für Bergmann 5 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust, für Riedel 7 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust, außerdem für beide Zulässigkeit der Stellung unter polizeiliche Aufsicht. Ob No. h sie da zu trüb oder die moderne gesellschaftliche Erziehungsmethode, die mit dem Mantel der christlichen Liebe bedeckt wird, läßt der Bericht der Localblätter nicht erkennen. — Einem Stittlichkeitsverbrechens machte sich ein Wirthschafts-Inspector im Goldbergener Kreise schuldig. Als er von seinem Herrn erfuhr, daß dieses zur Anzeige gebracht würde, verdustete der saubere Herr nach hier, um in einem Gasthause wahrscheinlich das Nöthige einzunehmen, um so der genannten Strafe zu entgehen. Am Mittwoch früh ist er im hiesigen städtischen Krankenhaus gestorben.

Vereine u. Versammlungen.

Gewerkschafts-Comité. Donnerstag, den 23. März, tagte in Zabels Local, Kleine Großenstraße eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins „Gewerkschafts-Comité“. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vor-

stehende die Präsenzliste. Es fehlten unentschuldig: ein Goldarbeiter, zwei Schuhmacher, ein Lötger, ein Steinmetz, ein Lithograph, ein Schneider, ein Tabakarbeiter, ein Maler, ein Handschuhmacher, ein Former, ein Dreher, ein Rohrleger. Beschlössen wurde, daß von Seiten des Vorstandes wegen dem abschläglichen Bescheid der Eisenbahn-Directionen, betreffend die Anbringung von Placaten mit der Bekanntgabe der Central-Herberge, Beschwerde beim Eisenbahn-Präsidenten erhoben wird. Ferner wurde nach reger Debatte ein Antrag folgenden Inhalts angenommen:

Beauftragt: den Vorstand des Vereins „Gewerkschafts-Cardell“ zu beauftragen, eine Versammlung der Schätzerarbeiter und Berufsgenossen einzuberufen, die dazu nöthigen Maßnahmen sind auf Kosten des Cardells zu unternehmen. Der Zweck der Versammlung soll sein, die Beschäftigung derselben mit d. r. Organisationsfrage.

Bei diesem Punkt beschäftigte man sich mit der Stellungnahme derjenigen Gewerkschaften, die wohl am Gewerkschaftsleben der Arbeiter teilnehmen, aber bis jetzt noch durch Delegirte im Cardell nicht vertreten sind. Eine von Seiten des Cardells gelegentlich einberufene allgemeine Gewerkschafts-Versammlung soll sich mit dieser Frage beschäftigen. Ueber die Centralherberge wurde in antwortender Weise discutirt und fanden einige erhobene Beschwerden gegen dieselbe ihre Erledigung. Die bisherige dreigliedrige Herbergskommission wurde fallen gelassen und wurde nur ein Herbergsexecutor in der Person des hiesigen Aufsehers, dem früheren Steinmetz, Genossen Hubenett, gewählt. Ferner wurde bei der Herbergfrage beschlossen, den zugereisten Fremden solcher Gewerkschaften, die wohl organisiert, sich aber am Cardell nicht betheiligen, den Zutritt zum Nachtquartier nicht zu gewähren. Ein Antrag, die Kosten der Vertheidigung des nach der ersten Arbeitslosenversammlung auf dem Ringe verhafteten Tischler Kühn zu tragen, wurde angenommen. Ueber die seiner Zeit vom Cardell ausgegebenen statistischen Fragebogen entspann sich eine rege Debatte und wurde die seiner Zeit gewählte Statistiker-Kommission angegriffen. Es wird zum Schluß auch hier eine Verständigung herbeigeführt und soll die Zusammenstellung der Fragebogen endlich erfolgen. Für die nächste Versammlung wurde beschloffen auf die Tagesordnung zu setzen: „Wie können die Rohrleger ihre Interessen bei dem neuen Stuckengesetz am besten wahren.“ Nach weiterer Erledigung unwesentlicher Angelegenheiten schloß der nach der Präsenzliste bestimmte Vorsitzende, Genosse Hubenett, die Versammlung.

Gerichtliches.

Breslau, den 29. März. Landgericht. Strafkammer II. — Zur Sonntagstrube im Handelsgewerbe. In der Albbücherstraße betreibt Herr Ernst Drogowsky ein Vorkost- und Colonialwaarengeschäft. Nachdem das Gesetz über die Sonntagstrube im Handelsgewerbe zur Ausführung gelangt und seitens des Ministers eine Declaration dahingehend erlassen worden war, daß die Vorkosthändler schon um 5 Uhr früh ihren Laden öffnen dürfen, machte Drogowsky von dieser Erlaubniß an allen Sonntagen Gebrauch. Er erhielt dafür seitens der Polizeibehörde fortgesetzt Strafmandate, weil dieselbe der Ansicht war, Drogowsky gehöre nicht zu den Vorkosthändlern, sondern zu den Kaufleuten oder Colonialwaarenhändlern. Drogowsky beantragte nunmehr richterliche Entscheidung und erzielte vor dem Schöffengericht seine Freisprechung. Auf die vom Staatsanwalt hiergegen eingelegte Berufung stand die Sache am 24. Februar vor der II. Strafkammer zu neuer Verhandlung an. Damals wurde die Verurteilung beibehalten, weil ein Sachverständiger über die Art und den Umfang des Drogowsky'schen Geschäftsbetriebes gehört werden sollte. In dem heutigen neuen Termine gab der Sachverständige, Kaufmann Karl Beyer, sein Gutachten dahin ab, daß er lediglich durch Einsicht der Drogowsky'schen Geschäftsbücher die Ansicht gewonnen habe, daß der Angeklagte zu den Kaufleuten zu rechnen sei; Drogowsky wies dagegen nach, daß er stets das Gewerbe eines Vorkosthändlers verübt habe. Der Vorsitzende, Rechtsanwaltschafts-Schreiber, empfahl die Ablehnung der vom Staatsanwalt beantragten Geldstrafe von 40 Mk. event. 8 Tagen Haft; er betonte, daß der Angeklagte zweifellos zu den Vorkosthändlern gehöre, daß ihm aber mindestens jedes Bewußtsein der Strafbarkeit seiner Handlungsweise fehle. Die Strafkammer-Collegium trat dieser Ansicht bei, und erkannte auf völlige Freisprechung des Angeklagten.

Schätzung eines Todesurtheils. Das Reichsgericht zu Leipzig bestätigte das über den Wirtschaftsbefitzer Wanzel aus Ratibor ausgesprochene Todesurtheil. Wanzel hat bekanntlich seine Ehefrau nebst Sohn ermordet.

Vermischtes.

(Aus der Gifel), 19. März. Sonnabend hat in Neunkirchen (Kreis Dann) in der Gifel eine Verhinderung der Kohlenfunde im Beisein des Landesgeologen Grebe stattgefunden. Unvergleichbar ist dabei festgestellt worden, daß es sich hier wirklich um Kohlenfunde und zwar um gute Kohle handele.

(Siedende Luft.) Professor Dewar in London, ein Experimental-Physiker, der im Laboratorium der Royal Society interessante Versuche über das Verhalten von Gasen bei sehr niedrigen Temperaturen angestellt hat, theilt mit, daß es ihm gelungen ist, atmosphärische Luft in fester Form zu erhalten. Als Flüssigkeit hat Professor Dewar die atmosphärische Luft bei normalem Druck von einer Atmosphäre durch starke Abkühlung bereits wiederholt in großen Mengen gezeigt, vor Kurzem noch vor einer ausländischen Gesellschaft von Gelehrten. Am Räumefahrt von außen zu vermeiden, umgibt Dewar seinen Apparat mit einem fast vollkommenen Vacuum. Er hat auf diese Weise auch Oxygen in flüssiger Form dargestellt. Dies ist eine klare, tiefblaue Flüssigkeit, die sich jedoch bei leiser Erwärmung unter starker Explosion wieder in Sauerstoff zerlegt. Die feste atmosphärische Luft stellt eine klare, durchsichtige Masse dar. Professor Dewar versetzt gegenwärtig noch nicht zu sauren, ob diese Masse ein zusammengesetzter fester Körper oder eine Art Gallerie von festem Sauerstoff, durchsetzt mit flüssigem Sauerstoff, ist. Stickstoff ist sich verhältnismäßig leicht in fester Form erhalten, je-

doch ist Professor Dewar die Erzeugung von festem Sauerstoff bisher noch nicht gelungen. Er setzt aber seine intensiven Versuche, zu denen ihm eine reiche City-Gilde die Mittel gestiftet hat, fort und hofft sogar den absoluten Nullpunkt zu erreichen.

(Fräulein Yda Hewitt, die einzige Locomotivführerin der Welt, wird (so verkünden amerikanische Blätter) den ersten Zug über das Weltausstellungsgebiet in Chicago fahren. Sie hat sich für diese Gelegenheit ein spanisches Costüm aus dem 14. Jahrhundert anfertigen lassen. Sie dürfte eine der Hauptattraktionen der Welt-Ausstellung sein. Noch bevor sie lange Kleider trug, wußte sie mit der Handhabung der Locomotive so gut Bescheid, wie ein alter Locomotivführer. Sie fährt gegenwärtig auf der „Gairo-Little-Nanawha“ Bahn, welche die „Baltimore-Ohio“-Bahn mit dem westösterreichischen Sägemühlens-Bezirk verbindet. Fräulein Hewitts Vater ist mit Hauptelgenthümer der Bahn. Ein Beamter der Genossenschaft der Locomotivführer in Chicago erklärte, daß Fräulein Hewitt zu jeder Zeit in diese Genossenschaft aufgenommen würde, falls sie darum nachsuchen sollte. Trotz ihrer männlichen Beschäftigung, hat sich Fräulein Hewitt alle (amerikanische) Weiblichkeit bewahrt. (Die gewichtigste Regierung der Welt ist die von Nordamerika, wenn der „Figaro“ recht unterrichtet ist. Dieses Blatt erzählt nämlich, daß Präsident Cleveland und seine beiden Minister des Innern und des Aeußeren zusammen mehr als 1000 Pfund wiegen.)

Neueste Nachrichten.

Soldatenmishandlungen. Im verflochtenen Jahre sind beim 7. Infanterie-Regiment in Bayreuth Mishandlungen und Beschimpfungen der Soldaten durch Offiziere vorgekommen, namentlich haben sich hierüber die Einjährig-Freiwilligen zu beklagen gehabt. Die eingeleitete Untersuchung hat nach dem Würzburger „General-Anzeiger“ ergeben, daß die Mishandlungen und Beschimpfungen in der That vorgekommen sind. Oberst Sauter, Kommandeur des 7. Infanterie-Regiments ist in Folge dessen pensionirt worden und hat, wie der Regimentbefehl vom 21. d. M. besagt, die Führung des Regiments dem Oberlieutenant Schund übertragen müssen. Lieutenant Sauter, der die Einjährig-Freiwilligen einzureißen hatte und sich die Ausdrücke „ehrlöse Blase“, „Jaudummer-Judejunge“, „Hundsnochen“, „Hammer“, „Saubauer“ u. s. w. bediente, wurde nach Hof an das Bezirks-Commando verlegt. Alle diese Vorkommnisse gelangten dadurch zur Kenntniß der Behörde, daß der Einjährig-Freiwillige Baron v. Metlich sie in der Presse veröffentlichte.

Berlin, 29. März. Dem Reichstag dürfte noch in laufender Session ein Nachtragscredit für die Weltausstellung in Chicago zur Bewilligung zugehen. Es hat sich herausgestellt, daß die bisher zur Verfügung gestellten Summen deshalb nicht genügen, weil die Arbeitslöhne in Chicago besonders in Folge des rauhen Winters außerordentlich gestiegen sind.

Hamburg, 28. März. Die Heizer und Trimmer leg en a htern die Arbeit nieder. Die „Börse“ colportirt die Nachricht, daß der Streik nicht zum Ausbruch gekommen sei. — Heute Abend findet in Altona eine große Streik-Versammlung statt.

München, 29. März. Auf dem Jan ereignete sich vorgestern ein schwerer Unglücksfall. 7 Personen, die in einem Boote den Fluß überfahren wollten, sind mit dem Fahrzeug umgeschlagen und haben fünf der Insassen hierbei ihren Tod gefunden.

Triest, 29. März. Aus Santos trafen hier der Mond-dampfer „Aglaja“ und das italienische Schiff „Maria“ ein, auf welchen beiden während der Ueberfahrt mehrere Todesfälle am gelben Fieber vorgekommen sind.

Paris, 28. März. Dem Vernehmen nach stoßen die Verhandlungen mit der Republik Columbia, welche zur Verlängerung der Panamacaanalbauconcession einzuleiten sind, auf Schwierigkeiten. Die Antwort Columbiens wird in nächster Zeit erwartet.

Warschau, 28. März. In Folge Erdstößen in dem bei französisch-italienischen Gesellschaft gehörigen Kohlenbergwerk „Paris“ stürzten 25 Bergleute in die Tiefe hinab. Zwanzig Leichen wurden hervorgezogen und fünf Bergleute waren schwer verletzt.

Warschau, 29. März. Nachdem der General-Gouverneur Gurko wieder zurückgekehrt ist, wird von offizieller Seite in Abrede gestellt, daß der Zweck der Petersburger Reise des Generals in der Conferenz über Festungsbauten und Truppenverlegungen nach der Grenze bestanden habe.

Bern, 29. März. Der Nationalrath hat den Bundesrath aufgefordert, zu untersuchen, ob es nicht angezeigt sei, vorerwähnte Schritte zur Schaffung einer internationalen Conventian nach dem Muster der Genfer Conventian zu ergreifen, welche in Kriegszeit den Schutz der für den öffentlichen Unterricht und den Cultus bestimmten Gebäude, sowie der öffentlichen Kaufmannschaften und wissenschaftlichen Sammlungen sichert.

London, 29. März. Stanley veröffentlicht in den „Times“ einen längeren Brief, in welchem er Deutschland den Vorwurf macht, inconsequent zu sein, indem es einerseits am Anstehen bedeutende Summen zur Unterdrückung des Sklavenhandels aussetzt, während andererseits der Durchzug von Kaiser führenden Karawanen zwischen Bagamoyo und dem Victoriasee gestattet werde.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 29. März.

Heiraths-Ankündigungen. I. Mechaniker Georg Döring, evang., Gotha, und Martha Köhler, kath., Anders-johnstraße 2. — Fabrikarbeiter Paul Leichter, evang., Maria-Jöchen, und Elisabeth Ruschner, kath., Kleine Holzstraße 15. — II. Eisenbahn- und Betriebsinspector Adolf Seidel, kath., Altenstein, und Wittwe Agnes Bogel, geb. Schlemmüller, ev., Neuborstraße 49. — Leinenfabrikant Wilhelm Jädel, evang., Charlottenbrunn, und Helene Niederemann, evang., Brüderstraße 19. — Richter Wilhelm Janz, evang., Zinnitz, und Paul ne Gibe, ev., Laurentienstraße 10. — Geprüfter Heizer Karl Eichner, ev., Rene Laurentienstraße 23, und Rosa Wolf, kath., Carlstraße 33. — III. Arbeiter Edmund Bernhardt, ev., Gneisenstraße 6, und Anna Berger, kath., Köhlerstraße 16. — Bauinspector Paul Wobst, kath., Wien, und

Elisabeth Wengel, evang., Scheltzigerstraße 32. — Schlosse Albert Konisky, ev., Elbingstraße 8, und Anna Leder, evang., Nicolaitadtgraben 16. — Uhrmacher Carl Pohl, evang., Große Dreilindengasse 6, und Martha Wengler, ev., Bismarckstraße 14.

Geschließungen. II. Bahn-Arbeiter Ernst Giesche, ev., mit Maria Weiz, ev., hier. — Hilfsweihensteller Franz Bartisch, kath., mit Maria Bartisch, kath., hier. — Schuhmacher Heinrich Scholz, kath., mit Anna Tenschert, kath., hier. — Radmetter Josef Ernst, kath., mit Selma Gerlach, ev., hier. — III. Bäcker Carl Müschke, kath., mit Caroline Langer, evang., hier. — Arbeiter Max Buschmann, ev., mit Martha Sonntag, ev., hier.

Geburten. I. Kaufmann Max Troldner, ev., 2. — Stellmacher Paul Eisenbahnschaffner Julius Zick, ev., 2. — Stellmacher Paul Jeszulle, kath., 5. — Bureauvorsteher Hermann Bernhardt, kath., 5. — Schneidermeister Albert Fidyla, kath., 2. — Schuhmachermeister Thomas Müller, kath., 5. — Rentbank-Kassier-Diatar Maximilian Kowall, kath., 5. — Hilfsbremser Paul Müschke, kath., 5. — Brauer August Riese, ev., 2. — Monteur Gottlieb Rosa, ev., 5. — Möbelhändler Emanuel Hoffmann, kath., 2. — Feilenhauer Alfred Hampel, ev., 5. — II. Friseur Alfred Beschmitz, kath., 2. — Möbeluhrwerksbesitzer Ernst Vinte, ev., 5. — Stabtbliesförderungsbote Adalbert Schubert, kath., 5. — Kohlenhändler Josef Schöpe, kath., 2. — Restaurateur August Kühn, kath., 5. — Tischler Carl Kolbe, kath., 2. — Handelskammer-Syndicus Georg Gothein, ev., 2. — Rangirer Gottlieb Junger, ev., 2. — Arbeiter August Giewald, ev., 5. — Praktischer Arzt Dr. med. Louis Wolffberg, jüd., 2. — Eisendreher Otto Erselius, ev., 5. — Schneider Paul Materne, ev., 2. — Schuhmacher Carl Haase, ev., 5. — Arbeiter August Engmann, ev., 5. — III. Dachdecker Oscar Heß, kath., 5. — Tischler Max Wolff, ev., 5. — Fleischer Paul Hausdorf, kath., 5. — Kanjlist Josef Spitzer, ev., 5. — Dienstmann Gustav Purtila, ev., 2. — Volksschullehrer Alois Schmidt II, kath., 5. — Volksschullehrer August Benziger, kath., 5. — Bureauarbeiter Emil Schabel, evang., 2. — Sattlermeister Paul Busch, kath., 2.

Todesfälle. I. Früherer Arbeiter Gottlieb Miersme, 46 J. — Tapezierer Bruno Kühn, 29 J. — Musiklehrer August Hoserichler, 47 J. — Marie Dock, ohne Beruf, 80 J. — Fräulein S. des Stellmachers Friedrich Rutsch, 3 Monate. — Fleischermeisterstrau Auguste Zimmer, geb. Konge, 48 J. — Dienstmanswitwe Johanna Hamberger, geb. Adler, 53 J. — Werkführer Paul Güttard, 42 J. — Reinhold, S. des Schlossers Georg Schütz, 6 M. — Josef, S. des Restaurateurs Franz Kaina, 1 J. — II. Richard, S. des Schuhmachers Christian Womak, 4 J. — Maria, T. des Rangirermeisters Sylvester Grüner, 4 J. — Hausbesitzerwitwe Valentin Gächner, geb. von Slosarzewicz, 69 J. — Theodor Rübke, ohne Stand, 17 J. — Else, T. des Sattlers Reinhold Kallus, 1 J. 6 M. — Schmied Franz Horoll, 76 Jahre. — Oswald, S. des Arbeiters Louis Beier, 9 Monate. — III. Schmidt Franz Rasche, 77 J. — Margarethe, T. des Müllers Carl Miede, 4 J. — Clara, T. des Tischlers Wilhelm Krause, 11 J.

Breslau, 29. März. (Amtlicher Producten-Ärtien-Bericht). Roggen (p. 1000 Kgr.) per März 129.00 B., April-Mai 131.00 B., Mai-Juni 132.00 B., Juni-Juli 135.00 B. — Hafer (per 1000 Kilo) per März 134.00 G. — Mühl (per 100 Kgr.) —, gel. — Str., loco in Qualitäten a 5000 Kgr., per März 52.50 B., April-Mai 52.50 B. — Spiritus per 100 Ltr. (a 100 pSt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gel. — Str., abgekauene Ründigungs-scheine —, per März 50er 52.90 G., 70er 33.00 G., April-Mai 50er —, 70er 33.20 G.

Breslau, 29. März. Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 24,00 bis 24,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 21,50—22,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b) ausländisches Fabrikat 7,80—8,20 M. — Roggenmehl fein, per Brutto 100 kg incl. Sacd 19,25—19,75 M. — Futter-mehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M., b) ausländisches Fabrikat 8,20—8,60 M.

Breslauer Marktpreise vom 29. März per 100 Kilo r

	gute		mittlere		geringe	
	höchst niedr.	niedr.	höchst niedr.	niedr.	höchst niedr.	niedr.
Weizen weißer	14,80	14,60	14,30	13,80	12,80	12,30
Weizen gelber	14,70	14,50	14,20	13,70	12,70	12,20
Roggen	12,80	12,50	12,30	12,—	11,80	11,50
Gerste	14,90	14,20	13,20	12,90	12,40	11,40
Hafer	13,80	13,60	13,20	13,00	12,50	12,00
Erbsen	16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Heu: 300—350 M. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh, neues 28,00—30,00 M. pro Schock

Briefkasten.

Die Vertrauenspersonen der Provinzen Schlesien und Posen werden ersucht, nach Empfang der bestellten Flugblätter uns Mittheilung davon zu machen.

Die Agitations-Commission.
J. A.: W. L.

Quittung der Agitations-Commission über die im Monat März eingegangenen Gelder: Von P. B 500 Mk. — Neustadt D.S. 0,20 Mk. — Muskau D.S. 10 M. — Verein deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Breslau) 10 M. — R. A. Ohlau 15 Mk.

W. Langner.

Alter Abonnent. Sie sind falsch berichtet, wenn Sie meinen, vor dem 1. Juli ausziehen zu können, denn Ihre Wohnung, weil über 150 Mark jährlich Miete betragend, muß gesetzlich ein Vierteljahr vorher gekündigt werden.

D. S., Lauban. Ihr Bericht ist zu unwesentlich und hat für die Allgemeinheit zu wenig Interesse, weshalb ich von einer Aufnahme Abstand nahm. Bringen Sie uns Mittheilungen über actuelle Sachen. — Besten Gruß.

Todes-Anzeige.

Am 27. d. M. verschied nach ³/₄ Jahre langem, schweren Leiden, unser guter Gatte und Vater, der Kutscher

Eduard Roth

im Alter von 42 Jahren. Derselbe verunglückte bei der Fahrt des „S. A.-V.“ nach Auras, durch den Schlag eines Pferdes. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag ¹/₂ 1 Uhr Mittags.
Trauerhaus: Schwertstrasse 7.

714

Theater-Nachrichten.

Stadt-Theater.

Donnerstag:
Cavalleria rusticana.
Das Buch Hiob.
Die vier Jubelzeiten.
Freitag: Geschlossen.
Sonnabend:
Die Königin von Saba.

Love-Theater.

Donnerstag:
Vorlesung des Gastspiel S. Müller.
Der Erbförster.
Freitag: Geschlossen.
Billet-Vorverkauf für Sonntag beginnt heut bei S. Langenmayr von 11 bis 2 Uhr Mittags.
Sonntag (1. Osterfeiertag):
Zuerst ein Mal:
Das Majorat.

Restaurant Goldener Ring.

empfehle mein neu renovirtes Lokal einer geneigten Beachtung.

Fr. Trieb,
Friedrich-Wilhelmstraße 17.

Villa Liebig.

Zu den Feiertagen

empfehle ich dem geehrten Publikum meine Localitäten.

Kipke, Gräber und alle anderen Biere.

Der angenehmste und schönste Auf-enthalt vor dem Oberthor.

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Wirth.



Vereins-Kalender.

Breslau.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Section Breslau (Klempner). Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis 10 Uhr: Entgegennahme der Beiträge, Ausgabe des Verbandsorgans, sowie Umtausch der Bibliotheksbücher im Kassenlocal, verbunden mit Arbeitsnachweis im Gasthof „zum Raben“, Borwertsstraße 47 (Bartsch). — Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Central-Herberge befindet sich in Eblisch's Brauerei „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8.

Metallarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau (Schlosser)). Jed. Sonnabend, Ab. 8 Uhr: Kassenabend, Ausgabe des Verbandsorgans, Umtauschen der Bibliotheksbücher und Aufnahme neuer Mitglieder im Lokale „zur Stadt Freiburg“, Siebenhufenerstraße 38. — Die Central-Herberge befindet sich in Eblisch's Brauerei „zu den 3 Tauben“, Neumarkt 8.

Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. 29). Jeden Sonnabend Abends 8 bis 10 Uhr und Sonntag von 12—2 Uhr: Kassenabend im „goldenen Hahn“, Reuschstraße 65. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblichen Arbeiter (Hamburg). Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder in Heber's Brauerei, Herrenstraße 19 (Ede Engelsburg).

Deutscher Tischler-Verband (Zahlstelle Breslau). Jeden Sonnabend: Vereins- und Kassenabend in Jänsch's Brauerei, Heinrichstr. 5.

Localverband deutscher Zimmerer Breslau. Jeden Sonnabend von 8—10 Uhr: Kassenabend des Verbandes der Zimmerer Breslau's, sowie Zahlabend der Central-Krankenkasse i. d. Brauerei, Herrenstr. 19 Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands. (Zahlstelle Breslau.) Jeden Sonnabend: Gesellige Zusammenkunft und Zahlabend in Zabel's Restaurant, Kleine Groshengasse 15. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. — Arbeits-Nachweis baselbst.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und der verwandten Berufsgenossen. (E. S. 86, Hamburg.) Jeden Sonnabend, Abends von 8—10 Uhr: Kassenabend in Leopold's Restaurant, Hummerstr. 32. Gauverein Breslauer Bildhauer. Jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr: Vereinsabend in Witt's Hotel „z. Trebnitzer Hause“ Ritterpl. 8. Allgemeiner Unterstützungsverein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands, Jüllau Breslau. Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassenabend im Lokal des Herrn Vertin, Kleine Groshengasse 10. 11. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gäste willkommen.

Vereinigte Schuhmacher. Jeden Sonnabend, Abends von 8—10 Uhr: Kassenabend im Gasthaus zum „roten Löwen“, Kupferschmiedestr. 21. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (E. S.). Jeden Sonnabend Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassenabend in Eblisch's Brauerei, Neumarkt 8. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen. — (Zahlstelle Breslau.) — Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr: Vereins- und Kassenabend in Hüsters Lokal, Sehindamm 28. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Gäste willkommen.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Böttcher. Sonnabend den 1. April cr.: Kassenabend in Jänsch's Brauerei, Heinrichstraße 5. Central-Verein deutscher Böttcher (Zahlstelle Breslau). Jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 4 Uhr: Beitrags-Entscheidung in Eblisch's Local, Neumarkt Nr. 8, „zu den drei Tauben“.

Verband deutscher Formert (Zahlstelle Breslau). Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr: Kassen-Abend in Herrn Jänsch's Gasthof „zum roten Löwen“, Kupferschmiedestr. 21.

Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer (E. S. Nr. 8, Sitz Götha.) Jeden Sonntag nach dem 1. jeden Monats: Kassenabend in Horn's Brauerei, Siebenhufenerstraße 5a. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Towarzystwo soecjalistow polskieh w Wroctawiu. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats: Mitglieder-Versammlung „in den drei Tauben“. — Aufnahme neuer Mitglieder.

Hirschberg. Leses- und Discutir club „Vorwärts“. Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr: Versammlung im Gasthof „zum Waldschloßchen“.

Tropelowitz und Umgebung. Socialdemokratischer Leses, Discutir- und Geselligkeitsverein „Es werde Licht“. Jeden Sonnabend, Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Nr. 7. — Pünktliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes. — Gäste willkommen.

S. Guttentag,

Spezial-Versandhaus u. Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe, **BRESLAU,** Ohlauerstraße 76/77, I, Ede Altbückerstraße.

Verlauf am Lager nur zu streng festen Preisen, womit jedes Stück deutlich sichtbar ausgezeichnet ist. Der Versand wird nur gegen Nachnahme oder vorherige Betragseinsendung bewirkt. Musterproben und Anleitung zum Maßnehmen unberechnet und portofrei.

Confirmanden-Anzüge.

Wilhelmi, halbschwerer Burkin-Anzug, in dunkel und mittleren Farben. Sehr haltbar u. dauerhaft **M. 14,50**

Wieland, sehr dauerhafter, guter Burkin-Anzug in soliden dunklen Mustern. Jaquelfacon. **M. 18,00**

Gambetta, außerordentlich praktischer Burkin-Anzug in schönen aparten Dessins **M. 20,00**

Humbert, Anzug aus feinem blauen Diagonal **M. 20,00**

Kronprinz, guter Kammgarn-Cheviot-Anzug von bester Haltbarkeit, tabelloser Sitz **M. 22,00**

Exquisit, hocheleganter, feiner Anzug, aus Cheviot, echtfarbig, reine Wolle, blau und schwarz **M. 22,50**

Prinz Heinrich, guter Kammgarn-Anzug, blau und schwarz, glatt und carrirt, hochlegant **M. 23,50**

Don Carlos, hochfeiner reinwoll. Burkin-Anzug in eleg. Ausführung und schneidigem Sitz **M. 24,00**

Gloria, hochfeiner Ia. Kammgarn-Anzug in blau und schwarz, eleg. ausgeführt und schneidig sitzend **M. 26,00**

Herren-Garderobe.

Rienzi, praktischer Hausanzug aus gutem Zwirn-Stoff **M. 12,50**

Neptun kräftiger, reeller Burkin-Anzug, gut sitzend. Sehr zu empfehlen. **M. 17,50**

Wieland, gut., dauerhafter u. eleg. Burkin-Anzug v. vorzügl. Haltbarkeit **M. 23,00**

Don Carlos, hochleganter reinw. Burkin-Anzug in sehr schönen Mustern. Ein feiner Anzug. **M. 30,00**

Exquisit, hochfeiner, echtfarbiger reinw. Cheviot-Anzug in blau und schwarz. Jaquet zweireilig. **M. 33,00**

Gloria, hochleg. Salon-Anzug aus Ia. Kammgarn-Diagonal, schneid. sitzend **M. 40,00**

Rienzi, praktische Alltagshose aus Zwirnstoff **M. 3,50**

Non plus ultra, außerordentlich prakt. u. preiswerthe Burkin-Hose **M. 5,00**

„Batavia“, beste Zwirnstoffhose von vorzüglicher Haltbarkeit **M. 6,25**

„Gloria“, Kammgarnhose in eleg. Mustern **M. 11,50**

Solitaire, Hose aus Ia. Kammgarn in eleg. Schnitt, reizende aparte Streifen in herrlichen Farben **M. 15,00**

Das Atelier für Maßbestellungen steht unter Leitung hervorragend tüchtiger Kräfte der höheren Zuschneidekunst. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Flackflecken sind jedem Stücke beigegeben.

Firma und Nr. bitte genau zu beachten.

High-life, kleine, carr. Ia. Ia. Kammgarnhose in elegantestem Sitz, hochmoderne Dessins und Ausführung **M. 17,00**

„Alphonso“, Paletot aus gutem, dauerhaft. Melton in solider Ausfüh. **M. 14,00**

„Cavour“, feiner reinwoll. Cheviot-Paletot. Eleg. Ausfüh., schneid. Sitz. **M. 18,00**

„Germania“, feiner Satin-Paletot von vorzüglicher Dauerhaftigkeit Gut sitzend. **M. 20,00**

„Kaiser Wilhelm“, Ia. Diagonal-Kammgarn-Paletot, hochlegant gearbeitet und tabellos sitzend **M. 28,00**

Diplomat, Pelertinen-Mantel aus reellem dauerhaftem Melton mit 60 Ctm. langer, abknöpfbarer Pelertine. Auch als Paletot zu tragen. **M. 23,00**

„Americain“, Pelertinen-Mantel aus gutem Burkin, hell und mittelfarbig, mit 60 Ctm. langer Pelertine zum Abknöpfen. Auch als Paletot. **M. 27,00**

„Kanzler“, Havelock mit langer, ringsherum reichender Pelertine aus dauerhaftem Meltonstoff. **M. 10,00**

„Marshall“, Havelock aus gutem, reinwollenem Cheviot mit langer, ringsherum reichender Pelertine **M. 15,00**

„Imperator“, Havelock aus gutem Ia. Cheviot, reine Wolle, mit langer, ringsh. reichend. Pelert. **M. 19,00**

„Captain“, Hohenzollern-Mantel aus gutem, glattem Melton, hell und dunkel, zweireilig, hinten mit Kiesel und mit langen, ringsherum reichender Pelertine zum Abknöpfen. Elegantes Kleidungsstück, gefüttert. **M. 22,00**

„Consul“, Hohenzollern-Mantel aus Ia. reinwollenem echtfarb. Cheviot in schönen Modefarben, mit langer Pelertine zum Abknöpfen **M. 32,00**

Regent, Hohenzollern-Mantel mit langer, weicher Pelertine zum Abknöpf., aus feinem reinwoll., grauen Tuch mit gutem Wollatlas gefüttert. Ein hoch-eleganter, feiner Mantel **M. 46,00**

Sämtliche Sachen sind aus guten, sich im Tragen bewährenden Stoffen hergestellt und sitzen tabellos.

Knaben-Anzüge, alle erdenklichen Genres, Façons und Qualitäten in kolossalen Mengen **enorm billig.**

Nachdruck verboten.

Männer der Arbeit!

Ihr, die ihr schwere Lasten hebt,
Vom Schiff herab und Wagen,
Ihr, die ihr harte Arbeit thut,
Ihr müßt auch Kleidung tragen.
Die kernig ist, so wie ihr selbst.
Die so wie ihr von Eisen!
Wollt ihr sie eben dauerhaft
zu wirklich kleinen Preisen,
In englisch Leder, Stoff wie Stahl?
„Gold Vierundsechzig“ spendet
Sie gerne für ein Spottgeld Euch,
Wenn ihr Euch an sie wendet!

Confirmanden-Anzüge
bis zu den höchsten
von 6 Mark an.

Frühlings-Herren-Paletots von 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mark an, Schwaloff's mit Pellerins, Herren-Anzüge von 10 Mk. an, feine Anzüge von 14 Mk. an, Braut-Anzüge in Tuch und Samtgarn von 25 Mk. an sehr gute von 33 Mk. an, Herren-Jaquets von 5 Mk. an, Schlaf-robe von 3 Mk. an, Herren-Dyckins-Josen von 3 Mk. an, gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen und Westen von 6 Mk. an, mederaste von 3 Mk. an, Anaben-Paletots von 3 Mk. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mk. an, Kellner-Tracks und Anzüge,

Libree-Anzüge
Verhand nur unter Nachnahme.
Umtausch bereitwillig, jeder Zeit.

Grad-Bereich-Institut
Aus neue und elegante Sachen.

Goldene 74
I. Et., Ohlauerstr. 74, I. Et.

Elektrisch beleuchtet.

Sozialdem. Verein für Breslau und Umgegend.
Sonntag, den 2. April (1. Osterfeiertag)
findet im Besesszimmer III, Vorwerkstraße 47 (Gasthof zum Raben) ein
geselliger Abend
statt.
Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Der Vorstand.
Anfang 6 Uhr.

Ortskrankenkasse der Töpfer und Ofenbauer.
Den Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß vom 1. April ex. die Zuschläge pro Quartal auf Mark 2,50 festgesetzt sind. Der Beitrag ist pränumerando an den Kassanten gegen Empfangnahme einer Mitgliedskarte zu entrichten, laut § 37 des Statuts.
711
Der Vorstand.


Öffentliche Versammlung der Töpfer und Berufsgenossen
Dienstag, den 4. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr
im Lokale „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Hennig. 2. Berichterstattung der Delegierten vom Gewerkschaftskartell. 3. Bericht über den Ausstand der Seher bei C. Mann. 4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.
Entrée 10 Pf.

Achtung!

Solidarität!

Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißleder tragen, bieten Garantie, daß den Verfertignern gerechter Lohn wurde!

Kauft nur Güte mit dieser Marke!



Zum ein-tretenden Früh-jahr, sowie zu den bevorsteh. Feiertagen er-suchen wir alle Genossen, so-wie die Mit-glieder sämt-licher Gewe-lschaften und Nachberräte, welche die Lage der Arbeiter der Ausbranche einigermaßen verbessern helfen wollen, beim Einkauf von Gütern nur solche, welche mit der Arbeiterkontrollmarke versehen sind, zu kaufen. Nur diese zeigt dem Käufer, daß die Verfertiger solcher Güte gerechten Lohn und verkürzte Arbeitszeit haben, was wir nur mit Hilfe der gesammten Arbeiterschaft erreichen können. Darum Genossen kauft nur Güte mit der geschl. geknüpft. Arbeiterkontrollmarke.
NB. Ewaige Beschwerden bitte gefl. zu richten an
G. Herschel, 176
Dincenzstraße Nr. 13, II.

Haynau. Arbeiter-Gesangverein „Liederfranz“. Haynau.
Zweiter Osterfeiertag im „Goldenen Löwen“
Abend-Unterhaltung
bestehend in
Gesang u. komischen Vorträgen (Nachher Tanz-Stränzchen).
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
NB. Programme, welche zugleich als Einlaßkarten dienen, sind zum Preise von 10 Pf. zu haben bei den Gastwirthen Schubert und Prenzler, in „Goldenen Löwen“ u. dem Vorstehenden S. am Ende Gartenstr. 215

84 **Bitte genau auf Firma** 84
u. Hausnummer zu achten.

Vertrauen

ist die erste Hauptbedingung, die ein jeder Käufer dem Kaufmann entgegenbringen muß. Da da sich aber leider größtentheils in purer Eigennützigkeit durch sogenannte Preis-Courante auf göttliche Weise mißbraucht und dadurch nicht nur den sachkundigen Käufern Sand in die Augen gerreut wird, denn selbst der Fachmann kann Kleidungsstücke, ohne dieselben in Augenschein genommen zu haben, nach den angelegten Preisen nicht beurtheilen, deshalb veröffentliche ich keine Preislisten und kann sich jedermann von der Wahrheit meiner Angaben überzeugen, ohne daß irgend jemand zum Kauf animirt wird.

Ich bin in der Lage, einem geehrten Publikum von Breslau und Umgegend

Empfehle Freunden und Genossen meine selbstgefertigten

Cigarren

in nur guter und reeller Waare

G. Tietze,
20 Brigittenthal 20.

Herren- u. Knaben-Garderoben

für einen staunenerregend billigen, aber

streng festen Preis

abzugeben, so daß das lästige, zeitraubende Handeln vollständig ausgeschlossen ist.

Jedes Kleidungsstück trägt den festen Verkaufspreis.

Wenn anderweitig hoher Rabatt gewährt wird, sei es in welcher Form es wolle, so geschieht dies lediglich auf Kosten der Käufer, indem dieselben den Rabatt, welcher zum Verkaufspreis zugeschlagen wird, mit bezahlen müssen.

Bei mir aber sind die Preise gleich von vornherein auf das Niedrigste mit dem denkbar kleinsten Nutzen calculirt

Sämmtliche Garderoben lasse ich selbst anfertigen und kann in Folge dessen für guten Sitz als auch Haltbarkeit der Stoffe die weitgehendsten Garantien bieten und sind dieselben nur mit Waagstücken zu vergleichen. Es ist für Jedermann lobnend, meine hellen, geräumigen Localitäten, welche mit großen Vorräthen jeder Art

Herren- u. Knaben-Garderobe

passend für corpulente und normale Figuren, angekauft sind, zu besichtigen.

Auf mein reich assortirtes Lager in- und ausländischer Stoffe zur

Anfertigung ganz eleganter Garderobe nach Maass

mache ich ein geehrtes Publikum besonders aufmerksam, da ich nur akademisch gebildete erste Zuschneider und bewährteste Arbeitskräfte beschäftige.

Verhandt nur gegen Nachnahme.

Wer also seine eigenen Interessen wahrnehmen und mit Vertrauen gute Garde-robe reell und billig kaufen will, bemühe sich in mein Geschäft.

S. Hurtig,
84, Ohlauerstr. 84, I. Etage,
Eingang Ecke Schuhbrücke.

84 **Umtausch wird** 84
bereitwilligst gestattet.

Billigste und größte
Pubhandlung Breslaus



Grösste Auswahl
von eleganten 685

Damen- u. Mädchen-
Hüten

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre zu auffallend billigen Preisen.

Pariser und Wiener Modelle
unter Kostenpreis.

Ungarnirte Strohhüte nur neueste Fagons enorm billig.

M. Tichauer,
Neuschest. 47,
part. und 1. Et.

Echt Stonsdorfer Bitter
à Tr. 1,40 Mk., Brenner-Korn à Tr. 60 Pf., 6 Tr. 3 Mk., 10 Tr. 5,50 Mk.
Aster Korn à Tr. 80 Pf. u. 1 Mk.

C. Scholz, 651
Destillation, Nicolaisstraße Nr. 32.

Cigarren!
nur gute Qualitäten, [585
4 Stück 10 Pfennige, offerirt

J. Samplawsky
Matthiasstraße 71
Ecke Neue Matthiasstraße.

Robtandbrake

Gute Qualitäten in grüner Auswahl zu billigsten Preisen offerirt

JOHANNES KÄMBIS

Großhandlungsplatz 1, an der Gneisenaustraße.